Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Ausw. Anz. 12 Pfg., finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 100 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 30. April 1930 63. Jahrgang

Neues in Kürze.

Der Aktienindex.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924 bis 1926 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 21. bis 26. April 1930 auf 121,7 gegenüber 122,8 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 121,0 (123,3), Gruppe verarbeitende Industrie auf 110,9 (112,1) und Gruppe Handel und Verkehr auf 141,8 (142,8).

Obligatorischer Verkehrsunterricht in Anhalt.

cnb. **Berlin,** 30. April. (Eig. Meld.) Die anhaltische Staatsregierung hat, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" in allen anhaltischen Schulen Unterricht im Verkehrswesen als Pflichtfach eingeführt. Neben besonderen Exkursionen in das Gewühl des Verkehrs ist eine eingehende Beschäftigung mit den Verkehrsregeln und Verkehrszeichen im Zeichenunterricht vorgesehen.

Internat. Jury für musikalische Komposition.

wtb. **Ostende,** 29. April. (Tel.) Die Direktion des Ostender Kursaals beendete ihre Arbeiten in der Kategorie: Ausdrucksstücke. Der erste Preis wurde Fievet, Fontainebleau, und der zweite Preis Karl Hermann Pillner, Köln, zuerkannt.

Der Reichssparkommissar.

Das Gutachten des Reichssparkommissars über die Landesverwaltung Württemberg.

wtb. **Stuttgart,** 30. April. (Funkspruch.) Das württembergische Staatsministerium hat gestern den ersten Hauptband des Gutachtens des Reichssparkommissars Dr. Saemisch über die Landesverwaltung Württemberg dem Landtag vorgelegt. Das sehr umfangreiche Gutachten behandelt im ersten Band den Behördenaufbau Württembergs und die Lage der württembergischen Landesfinanzen.

Unter den Reformzielen für eine sparsamere Staatsverwaltung schlägt das Gutachten vor: **Aufhebung von 38 Oberamtsbezirken und von 13 Amtsgerichten, Zusammenlegung von 4 Amtsgerichten zu zwei neuen, Vereinfachung bei den Ministerien, Zusammenlegung des Innen- und des Wirtschaftsministeriums, Verringerung der Zahl der Landtagsabgeordneten von 80 auf 72.** Ueber die Finanzlage des Landes Württemberg stellt das Gutachten des Reichssparkommissars fest, daß diese dank der sparsamen Politik des Landes heute besser sei, als die aller anderen deutschen Länder.

Blutiger Kampf
zwischen weißen und farbigen Matrosen in England.

wtb. London, 30. April. (Funkspruch.) Der seit langem herrschende Streit wegen der Einsteung farbiger Matrosen auf britischen Schiffen in Zeiten der Arbeitslosigkeit führte gestern in Northshields (Nordthumberland) zu blutigen Zusammenstößen zwischen farbigen und weißen Matrosen. Die Farbigen gingen mit Taschenmessern und Rasiermessern vor. 4 Weiße wurden durch Stiche verletzt, 2 davon sind schwer verletzt. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und verhaftete 17 Farbige.

Die Unruhen in Indien.

Fünf indische Presseorgane zur Kautionsleistung aufgefordert.

wtb. **Simla,** 29. April. (Tel.) Auf Grund eines in der Provinz Delhi erlassenen Pressedekretes, das sofort in Kraft tritt, fordert die Regierung fünf Presseorgane zur umgehenden Leistung von Kaution auf, widrigenfalls sie morgen verboten werden. Drei nationalistische Tageszeitungen sollen 5 000 Rupien zahlen, eine illustrierte Wochenzeitung 4 000 Rupien und ein panislamisches Organ 2 000 Rupien.

R. 100's Beschädigung.

wtb. **London,** 29. April. (Tel.) „Morningpost" zufolge ist die Beschädigung der Steuerfläche des Luftschiffes „R 100" erheblicher, als man zunächst angenommen hatte. Die Ausbesserungsarbeiten werden mindestens 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Dann muß das Luftschiff eine Reihe von Probeflügen ausführen, bevor es den geplanten Flug nach Kanada antreten kann.

Eine russische Note über den Bombenanschlag in Warschau.

wtb. **Moskau,** 29. April. (Tel.) Der hiesige Sowjetgesandte übergab dem polnischen Außenminister Zaleski eine Note der Sowjetregierung wegen des Sprengstoffanschlages auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau.

In der Note lenkt die Sowjetregierung die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf den Umstand, daß der Sprengstoffanschlag auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau vom 26. April nur unter Bedingungen erfolgen konnte, die auf Grund der in der letzten Zeit verstärkten sowjetfeindlichen Tätigkeit gewisser Kreise in Polen und eines mit ihnen in Verbindung stehenden Teiles der polnischen Presse entstanden seien.

Diese Tätigkeit habe zum Ziel, eine Lage zu schaffen, in der der Abbruch der Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion und die sich daraus ergebenden Folgen unvermeidlich wären. Diese Tätigkeit, die zweifellos auch mit der Aktion gewisser internationaler Faktoren im Zusammenhang stehe, stelle nicht allein für die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen, sondern auch für den Weltfrieden die größte Gefahr dar.

Der mißlungene terroristische Akt bedeute eine drohende Mahnung und veranlasse die Sowjetregierung, nochmals auf die außerordentliche Gefahr der Lage aufmerksam zu machen. Die Sowjetregierung sehe sich ferner veranlaßt, der polnischen Regierung die Verantwortung für die Ergreifung wirksamer Maßnahmen zur Beseitigung dieser gefährlichen Lage in Polen aufzuerlegen, die immer wieder zu Angriffen gegen die Sowjetunion provozierenden Aktionen führe.

Polen freut sich über den Mißerfolg des Anschlags.

wtb. **Moskau,** 30. April. (Funkspruch.) Der polnische Gesandte Patek besuchte gestern, wie die Tel.-Agentur der Sowjetunion meldet, den Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, und gab im Auftrag der polnischen Regierung der Freude über den Mißerfolg des Anschlages auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau Ausdruck. Bei dieser Gelegenheit versicherte der Gesandte Patek, daß die polnische Regierung alle Maßnahmen zur Feststellung der Schuldigen getroffen habe.

Die vorbereitende Abrüstungskommission.
Die Einberufung wird hinausgeschoben.

wtb. **Paris,** 30. April. (Funkspruch.) Der Genfer Berichterstatter des Journal meldet: Man erfährt, daß England in letzter Zeit sich bemüht hat, den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission zu einem möglichst nahen Zeitpunkt zu erreichen. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es möglich wäre, die Kommission bereits im Juni oder Juli einzuberufen. Sie stimmt völlig mit der deutschen Regierung überein, die unaufhörlich vor der Völkerbundsversammlung für die Einberufung eingetreten ist. Aber dieser Plan stößt auf lebhafteste Opposition bei allen denen, die es für unmöglich halten, so kurz nach der Londoner Konferenz die neue Zusammenkunft mit dem Thema der Einschränkung oder Verminderung der Rüstungen abzuhalten. Von Bedeutung ist insbesondere, daß die Staaten, die nicht an der Londoner Konferenz teilgenommen haben, sich aber doch für die dort verhandelten Fragen interessiert haben, und die andererseits der Vorbereitenden Abrüstungskommission angehören, sich bemühen, sich über die Bedeutung der in London getroffenen Vereinbarungen klar zu werden. Unter diesen Umständen nimmt man allgemein an, daß es nicht möglich sein wird, die Vorbereitende Kommission vor Oktober oder November d. J. einzuberufen.

Schobers Pariser Besuch.

Bundeskanzler Schober über die deutsch-österreichischen Beziehungen.

wtb. **Paris,** 30. April. (Tel.) Der gegenwärtig hier weilende österreichische Bundeskanzler Schober hat am Dienstag die Vertreter einer Reihe von Pariser Blättern empfangen. Der Außenpolitiker des „Journal des Debats" richtete an ihn die Frage, wie er sich die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland denke. Er verwies auf die Befürchtungen, die bisweilen deswegen in Frankreich auftauchen.

Schober antwortete, daß sich diese Beziehungen folgendermaßen definieren ließen: Eine Nation, zwei Staaten. Der Außenpolitiker des „Journal des Debats" nennt diese Formel gut, wenn sie derart ausgelegt werde, daß zwei durch Arbeit und gemeinsame Kultur verbundene Staaten politisch unabhängig und im Rahmen der Verträge souverän bleiben.

Unterredung Schober — Briand.

wtb. **Paris,** 29. April. (Tel.) Ueber die Unterredung, die der Bundeskanzler Schober heute mittag mit Außenminister Briand hatte, gibt das Außenministerium ein Communiqué aus, in dem es heißt: Dr. Schober hatte Gelegenheit, Briand über die gegenwärtige Außen- und Innenpolitik Oesterreichs sowie über dessen Wirtschaftslage zu informieren. Er erinnerte ihn vor allem an die Verpflichtung, die Oesterreich durch seine geographische Lage in Mitteleuropa auferlegt werde, wo es ein Element der Ordnung im Dienste des europäischen Friedens bilde. Der Bundeskanzler hat ferner Briand gedankt für die Oesterreich in der Vergangenheit und namentlich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung Frankreichs zum Ausdruck gebracht. Briand beglückwünschte den Bundeskanzler zu den für Oesterreich erfreulichen Ergebnissen und gab Dr. Schober die Versicherung, daß Frankreich weiterhin in seinen Beziehungen zu Oesterreich die gleiche wohlwollende Einstellung wie in der Vergangenheit zeigen werde.

Neue Bluttat im Juweliergeschäft
von Renner in Hamburg.

wtb. Hamburg, 30. April. (Tel.) Auf den Nachfolger des Juweliers Neuner, der vor kurzem in seinem Geschäft in der Großen Theaterstraße in Hamburg überfallen und erschossen wurde — der Täter beging auf der Flucht Selbstmord —, wurde am gestrigen Dienstag ein Ueberfall in seinem Geschäft verübt. Der Juwelier Erwin Teller hatte sich kurz zuvor mit einem jungen Mann in einer benachbarten Wirtschaft getroffen und mit ihm über den Kauf eines Ringes verhandelt. Beide suchten dann ein Zigarrengeschäft auf und gingen zusammen in das Tellersche Geschäft, aus dem man gleich darauf drei Revolverschüsse hörte. Der Unbekannte, der auf Teller im Geschäft geschossen hatte, stürzte auf die Straße. Er wurde von Passanten verfolgt und flüchtete in ein Haus der Bueschstraße, wo er von zwei Polizisten gestellt wurde. Die Beamten gaben, da er der Aufforderung, die Hände zu erheben, nicht Folge leistete, Schüsse ab, unter denen er zusammenbrach. Teller wurde mit schweren Kopfverletzungen in seinem Laden aufgefunden. Er und der Täter, dessen Personalien noch nicht bekannt sind, wurden dem Krankenhause zugeführt. Die polizeiliche Darstellung des Falles steht noch aus.

Der Urheber des Raubüberfalles ist ein ehemaliger Ausländer und Steward namens Ernst Kappelhoff; er ist nachmittags im Krankenhaus an den bei seiner Verfolgung erlittenen Verletzungen gestorben. Kappelhoff, der einen wertvollen Brillantring geraubt hatte, aber sofort verfolgt wurde, hatte sich auf den Boden des Hauses Bueschstraße 7 geflüchtet, wo er sich seiner Verfolgung durch Waffengewalt zu widersetzen suchte. Als er versuchte, aus einem Trommelrevolver noch zwei Schüsse abzugeben, versagte der Mechanismus. Die Polizeibeamten, die sich in der Notwehr befanden, gaben ihrerseits mehrere Schüsse ab, durch die Kappelhoff, wie gemeldet, schwer verletzt worden war.

Die Berliner Bankräuber gefaßt

wtb. **Berlin,** 30. April. (Funkspruch.) Die Korrespondenz Steinberg meldet: Bei einem Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemmingstraße 1 wurden am Dienstag abend um 10 Uhr Einbrecher überrascht und durch Polizeibeamte bei der Flucht gestellt. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß man die Brüder Saß gefaßt hatte.

cnb. **Berlin,** 30. April. (Eigene Radiomeld.) Ueber die Festnahme der Brüder Franz und Erich Saß, die im Verdacht stehen, den Bankraub am Wittenbergplatz verübt zu haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 10 Uhr abends hörte ein in der Flemmingstraße wohnender Geschäftsmann in den Kellerräumen ein verdächtiges sägeartiges Geräusch. Er benachrichtigte die Beamten des zuständigen Polizeireviers. Als die Beamten sich dem Hause näherten, hatte ein auf der Straße stehender Mann durch einen lauten Pfiff die beiden im Keller befindlichen Einbrecher von dem Eintreffen der Beamten verständigt. Als die Beamten durch die dunklen Kellerräume gingen, bemerkten sie plötzlich die beiden Einbrecher, die über die Treppe und durch einen zweiten Ausgang nach der Werftstraße zu entkommen suchten. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf und es gelang ihnen nach kurzer Jagd, die Einbrecher festzunehmen. Zunächst wußte man nicht, um wen es sich handelt; erst auf der Revierwache stellte man fest, daß die beiden die Brüder Saß aus der Birkenstraße waren. In ihrem Besitz wurde modernes Einbrecherwerkzeug gefunden. Beide hatten in dem Keller ein großes Loch gestemmt und wollten wohl versuchen, durch die Wnad hindurch nach dem im Hause gelegenen Zigarrengeschäft zu gelangen. Beide Einbrecher hatten bei ihrer Arbeit Handschuhe an, sodaß sie sich durch Fingerabdrücke nicht verraten konnten. Die Festgenommenen wurden in später Nachtstunde unter sicherer Bewachung nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo der Kommissar vom Dienst die weiteren Vernehmungen vornahm.

Amnestieantrag abgelehnt.

vdz. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der Rechtsausschuß des preußischen Landtagees beriet gestern **den Entschließungsantrag der Wirtschaftspartei über die Gewährung von Straffreiheit aus Anlaß der Räumung des besetzten Gebietes.**

Abg. Hestermann (WP.) empfahl, endlich unter die Unruhejahre 1918 bis 1924 durch eine Befriedungsamnestie einen Strich zu machen und der vollen Amnestie auch die von den bisherigen Bestimmungen ausgenommenen Tötungsverbrechen einzuschließen. Dabei handele es sich nicht nur um eine Amnestierung der sog. Fememörder, sondern auch um die Amnestierung der Taten, die von links eingestellten Personen in Deutschland, vor allem nach dem Kapp-Putsch, der Aufstände in Sachsen und Thüringen, der oberschlesischen Abwehrkämpfe und wegen der Taten, die im Zusammenhang mit dem aktiven und passiven Ruhrkampf im Jahre 1923 und durch die schwarze Reichswehr geschehen seien. Ein Vertreter des Justizministeriums wies darauf hin, daß in Preußen ein Bedürfnis für eine Amnestie der Tötungsverbrechen nicht hervorgetreten sei, daß es sich aber andererseits nicht vermeiden lasse, daß noch neue Strafverfahren verfolgt würden, wenn sie zur Anzeige kommen würden. Eine neue Amnestie könne nicht für notwendig erachtet werden.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages der Wirtschaftspartei gegen die Antragsteller und die Deutschnationale Volkspartei.

Wiederzusammentritt des Parlaments.

vdz. **Berlin**, 29. April. (Tel.) Nach der Osterpause tritt der Reichstag am Freitag dieser Woche 15 Uhr wieder zusammen, um den Etat für 1930 in erster Lesung zu erledigen. Die Beratung beginnt mit einer großen Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer. Nach Beendigung der Aussprache soll dann am Samstag der Etat dem Haushaltsausschuß überwiesen werden, der bereits am Montag seine Arbeiten beginnt. Das Reichstagsplenum wird sich am Samstag, um dem Ausschuß Zeit für seine Arbeit zu lassen, nochmals für eine Woche vertagen.

Bereits am Donnerstag hält der Reichsrat eine Sitzung ab, und am Dienstag, den 6. Mai, nachmittags 1 Uhr, nimmt der preußische Landtag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die Einzelberatung der noch ausstehenden Etats.

Die nächsten steuerlichen Arbeiten

wtb. **Berlin**, 29. April (Eigene Meldung.) Der Etat 1930 ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, als Reichstagsdrucksache 1991 bei dem Verlag Heymann käuflich. Ferner wird ein verkürzter Ueberblick als Reichstagsdrucksage 1993 morgen oder übermorgen erscheinen. Im ganzen sind noch vier Gesetze steuerlicher Art zu erledigen:

1. Der Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft. Der Entwurf wird am 1. Mai im Reichsrat unter Hinzuziehung eines Reichstagsausschusses behandelt und sieht die Ermächtigung der Reichsregierung zur Senkung der Kapitalertrags- und Kapitalverkehrssteuer vor.
2. Der Entwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, der bereits als Drucksache 1916 dem Steuerausschuß vorliegt.
3. Der Entwurf eines Gesetzes zur Senkung der Einkommensteuer. Und:
4. Der Entwurf eines Gesetzes zur Pauschalierung der Verwaltungskosten. Dieses Gesetz ist jetzt als Drucksache 1990 an den Reichsrat gelangt.

Die britischen Kriegs-Dokumente.

wtb. **London**, 29. April. (Tel.) Alle Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem 6. Band der britischen Dokumente zur Entstehung des Krieges. „Times" sagt, die zum ersten Mal veröffentlichten Dokumente sollten die Deutschen endlich davon überzeugen, daß Großbritannien an keinerlei macchiavellistischer Verschwörung gegen sie beteiligt war und daß seine Bemühungen um eine Einigung gut gemeint, aber erfolglos waren.

„Daily Herald", das Blatt der Arbeiterpartei, dagegen sieht in dem Inhalt des Buches einen neuen Beweis dafür, daß schon lange vor 1914 die britische Regierung bereit war, Frankreich in einem Krieg gegen Deutschland zu unterstützen, und nicht nur im Falle eines Angriffes auf Frankreich, sondern sogar in dem Fall, daß Frankreich selbst die Initiative ergreifen würde. Das Blatt zitiert „Angriff ist oft das beste Mittel zur Selbstverteidigung" und fügt hinzu: Dieser Ausspruch stammt nicht von Bernhardi, sondern vom britischen Botschafter in Paris, der darlegt, daß Frankreich, wenn Deutschland Truppen gegen die Grenze in Marsch setzen würde, berechtigt sein sollte, sofort in Deutschland einzurücken, „um sich einen militärischen Vorteil zu sichern."

Was geht bei den Demokraten vor?

cnb. **Berlin**, 29. April. (Eig. Meld.) Der Vorstand der Demokratischen Partei Berlin-Mitte hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Vorstand der Demokratischen Partei Berlin-Mitte hat mit Bedauern und Befremden von den Vorkommnissen Kenntnis genommen, die sich bei der Bildung des Kabinetts Brüning abgespielt haben. Er erblickt in der Unterstützung dieser Regierung durch die Demokratische Partei einen Mangel an zielbewußter Führung und einen Bruch von Grundsätzen und Forderungen der Partei, sowie eine Gefahr für ihren Fortbestand. Er ersucht den Berliner Parteitag, die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu fordern mit der Parole, die Beziehungen der Partei zu der Regierung zu lösen. Diese Forderung ist das Gebot der Stunde."

Der Demokratische Parteivorstand ist laut „Vossischer Zeitung" auf Montag einberufen worden. Voraussichtlich wird, wie das Blatt berichtet, an diesem Tage beschlossen werden, daß der Parteiausschuß am 24. Mai in Berlin zusammentritt, um sich mit den inneren Auseinandersetzungen zu befassen, die in der jüngsten Zeit schärfere Formen angenommen und zu der Forderung der Einberufung eines außerordentlichen Parteitages geführt haben.

Die demokratische Preußenfraktion für die Reichspolitik.

cnb. **Berlin**, 30. April. (Eigene Radiomeldg.) Der Geschäftsführer der demokratischen Fraktion des preußischen Landtages erklärte dem demokratischen Zeitungsdienst, daß die Landtagsfraktion durchaus hinter dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion stehe. Mit ihnen erstrebe und begrüße die deutsche demokratische Landtagsfraktion jede Möglichkeit, den republikanischen Gedanken zu festigen und auszubreiten. Eine scharfe Oppositionsstellung gegen die Reichsregierung und eine dadurch herbeigeführte, wenn auch unabsichtliche Unterstützung der Sozialdemokratie, die doch allein den Anlaß zu der gegenwärtigen Entwicklung gegeben habe, sei wegen den unausbleiblichen Rückwirkungen auf die anderen preußischen Koalitionsparteien nur geeignet, die bisherige feste republikanische Koalition in Preußen zu gefährden. Für die Deutsche Demokratische Partei bestehe nicht der geringste Anlaß, durch unnötige Erregung besonderer Aufmerksamkeit die Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abzuschwächen.

Neuer Ausbruchsversuch im Gefängnis von Columbus

wtb. **Columbus**, 29. April. (Tel.) Eine Anzahl Sträflinge versuchte einen gemeinsamen Ausbruch aus dem Staatsgefängnis. Die Wärter schossen auf die Sträflinge, von denen mehrere verletzt wurden. An den Ausgängen des Gefängnisses wurden Maschinengewehre aufgestellt.

Ruhe im Gefängnis von Columbus.

wtb. **Columbus**, 29. April. (Tel.) Als die Milizsoldaten im hiesigen Gefängnis mit der Einzäunung des Gefängnishofes begannen, um die meuternden Sträflinge dort festzuhalten, bis die Hunderte von beschädigten Zellenschlössern wieder ausgebessert waren, unternahmen die Sträflinge eines Gefängnisteiles, wie bereits kurz gemeldet, einen Ausbruchsversuch. Die Wärter eröffneten daraufhin ein Gewehrfeuer und trieben die Sträflinge von den zum Haupteingang führenden Türen zurück. Etwa 200 Schüsse wurden abgegeben, die einige Sträflinge verletzten und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmerten. Die Sträflinge hielten eine Zeitlang mehrere Wärter fest, gaben sie aber frei, als die Milizoffiziere mit deren gehaltsamer Befreiung drohten. Die Sträflinge sind in ihre Zellen zurückgeführt, worauf wieder Ruhe eintrat. Die herbeigerufene Feuerwehr wurde angewiesen, Löcher in das Zellendach zu bohren, um bei erneutem Aufruhr Tränengasbomben durchzuwerfen.

Versammlungsverbot für uniformierte Nationalsozialisten.

wtb. **Karlsruhe**, 30. April. (Tel.) Der Minister des Innern hat sich, da es anläßlich eines von den badischen Nationalsozialisten in Durlach am 27. April veranstalteten sog. „Deutschen Tages" zu schweren Ausschreitungen gekommen ist, veranlaßt gesehen, mit sofortiger Wirkung im gesamten Lande Baden alle offiziellen Kundgebungen, Umzüge, Durchmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen zu verbieten, an denen sich Mitglieder aus badischen nationalsozialistischen Organisationen, die Uniform tragen, beteiligen. Außerdem sind die Bezirksämter befugt, alle Kundgebungen usw. zu verbieten, bei denen durch die Beteiligung von Nationalsozialisten im Bundeskleidung die Gefahr einer Störung des öffentlichen Friedens gegeben ist.

Die Reparationsanleihe.

wtb. **Berlin**, 30. April. (Tel.) In der Meldung der B.J.Z. über die bevorstehende deutsche Annuitätenanleihe von 300 Millionen Dollar wird gesagt, daß Deutschland an der Emission bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar teilnehmen wird. Diese Bemerkung bezieht sich auf die Haager Uebereinkunft zwischen Deutschland und einigen Gläubigerregierungen (vgl. R.-G.-Bl. Teil 2 Seite 331), wonach Deutschland an dem Erlös der Anleihe mit einem Drittel teilnehmen wird. Diese Quote ist bekanntlich zur Deckung des Finanzbedarfes der Reichsbahn und der Reichspost bestimmt.

Die schwarze Maske bei armen Leuten.

wp. **Köln**, 29. April. (Tel.) An einem kleinen Häuschen, etwas abseits des benachbarten kleinen Ortes Overath wurde in der Nacht zum 18. d. M. plötzlich eine Fensterscheibe mit einem Knüppel eingeschlagen. Die Insassen des Häuschens, eine alte Frau mit ihrem gebrechlichen Sohn, sahen in der Fensterhöhle eine Gesichtsmaske auftauchen. Unter Bedrohung mit dem Tode forderte der Unbekannte Geld und alles, was Geldeswert habe. Die eingeschüchterte wehrlose Frau riet ihrem Sohn, zu geben von dem wenigen, was sie selbst hatten. Nach einigem Sträuben händigte der Sohn dem Räuber, dessen Drohung durch einige weitere Genossen im Hintergrunde den nötigen Nachdruck erhielt, den kleinen Geldvorrat — 75 RM —, Uhr, Kette mit Medaillon und ähnliche Sachen aus. Dann mußten die beiden Leutchen einen Eid schwören, niemals der Polizei Mitteilung von dieser Schandtat zu machen. Der Eid scheint einige Zeit vorgehalten zu haben, denn erst jetzt gibt die Polizei, die inzwischen Wind bekommen hat, den Ueberfall bekannt. Leider kann keine zureichende Beschreibung der Täter gegeben werden. Der eine von den drei bis vier Leuten trug Sportstrümpfe und Lederhandschuhe. Ein zweiter soll 1,70 Meter groß gewesen sein; es war der Maskierte. Ein dritter war etwas kleiner.

Verfehlungen bei den Frankfurter Finanzkassen.

wtb. **Frankfurt a. M.**, 30. April. (Funkspruch.) Wie kürzlich berichtet wurde, ist man bei den Finanzkassen Frankfurt-Ost und -West unlauteren Machenschaften zweier Beamter auf die Spur gekommen. Hierbei ergab sich, daß in dem einen Falle recht erhebliche Beträge von den Beamten unterschlagen worden sind. Die Finanzbehörde hat die Akten in diesen beiden Fällen der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugeleitet.

Leider beschränken sich die von Beamten begangenen Unterschleife nicht auf diese beiden Fälle, sondern es sind allein in Frankfurt gegenwärtig gegen 5 Steuerbeamte Verfahren anhängig und die Zahl der Fälle im Landesfinanzbezirk Kassel, der etwa die Provinz Hessen-Nassau umfaßt, erhöht sich damit auf etwa 15. In den meisten Fällen handelt es sich um die Veruntreuung unbedeutender Summen. Wenn auch nicht in allen Fällen Not die Triebfeder gewesen sein mag, so ist doch bei der Mehrzahl wirtschaftliche Bedrängnis die Ursache zu den strafbaren Handlungen gewesen. Kürzlich hat von Kassel aus eine außerordentliche Revision der Kassen stattgefunden, bei der sich die Verfehlungen herausstellten.

Drei polnische Flieger über Ostpreußen.

wtb. **Allenstein**, 29. April. (Tel.) Wie die Flugüberwachungsstelle Allenstein der Allensteiner Zeitung mitteilt, überflogen heute vormittag 9.50 Uhr drei polnische Militärflieger aus der Richtung Roggen im Kreise Neidenburg die Ortschaften Baranowen und Flamberg (Kreis Ortelsburg). An der deutsch-polnischen Zollstraße bogen die Flieger rechts ab und verließen den ostpreußischen Boden in der Richtung nach Warschau.

Aus Nah und Fern.

Verhandlungen über die Arbeitsordnung im Ruhrbergbau.

wtb. **Essen**, 29. April. (Tel.) Die Verhandlungen über die Arbeitsordnung im Ruhrbergbau sind heute unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Brahm wieder aufgenommen worden. Besprochen wurden die Vorschläge der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite. Dann wurde in einer kleinen Kommission in die Einzelbesprechung eingetreten. Die Verhandlungen der kleinen Kommission werden morgen fortgesetzt.

Entlassungen beim Bochumer Verein.

wtb. **Bochum**, 30. April. (Tel.) Durch die schlechte Wirtschaftslage ist auch der Bochumer Verein (Vereinigte Stahlwerke) gezwungen, Betriebseinschränkungen vorzunehmen. Aus diesem Grunde ist beim Demobilmachungskommissar Antrag auf Entlassung von 600 Arbeitern gestellt worden. Außerdem soll beim Röhrenwalzwerk nur vier Tage in der Woche gearbeitet werden.

Wied-Stolbergsche Hochzeit.

wp. **Neuwied**, 29. April. (Tel.) Heute mittag fand in der evangelischen Kirche in Neuwied die feierliche Trauung des Erbprinzen Hermann zu Wied mit der Gräfin Maria Antonia zu Stolberg-Wernigerode statt. — Ein Onkel der Braut, Graf Albrecht zu Stolberg-Wernigerode, der anläßlich der Hochzeit des Erbprinzenpaares in Neuwied weilt, zog sich gestern einen Beinbruch zu. Der Verunglückte ist Mitglied des Preußischen Landtags und gehört der Deutschen Volkspartei an.

Verurteilung Münchmeyers wegen Beleidigung.

wtb. **Amberg**, 29. April. Vor dem Amtsgericht Amberg kam gestern in 14stündiger Verhandlung die Beleidigungsklage der beiden Vorsitzenden der Ortsgruppe Amberg des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gegen den frühern Pfarrer Münchmeyer zur Verhandlung. Münchmeyer wurde zu 60 Mark Geldstrafe, eventuell sechs Tagen Gefängnis, der Mitangeklagte Hörmann zu 20 Mark Geldstrafe eventuell zwei Tagen Gefängnis und der Angeklagte Alafberg zu 10 Mark Geldstrafe eventuell einem Tag Haft verurteilt. Den Verurteilten wurden die Gesamtkosten des Verfahrens aufgebürdet.

Schwere Strafen für Bandenüberfälle.

wtb. **Beuthen**, 29. April. (Tel.) Das Beuthener Große Schöffengericht verurteilte heute die Arbeiter Bernhard Polczyk aus Hindenburg zu 15 Jahren Zuchthaus, Alphons Wollny aus Michowitz zu 12 Jahren Zuchthaus und Karl Banisch aus Schomberg zu 12 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten sich im Herbst vorigen Jahres zu einer Bande zusammengeschlossen und auf mehrere Beuthener Bankgeschäfte sowie auf einen Lohntransport unter Anwendung von Waffengewalt Ueberfälle verübt, bei denen ihnen insgesamt etwa 9 000 RM in die Hände fielen. Ein mitangeklagter Arbeiter Heinrich Wollny aus Michowitz wurde wegen Beihilfe zu schwerem Raub und wegen Nichterstattung der Anzeige eines ihm bekannten Verbrechens zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Vater und Sohn in der Kiesgrube verschüttet.

wtb. **Ragnit** (Ostpreußen), 29. April (Tel.) Der Besitzer Hundsdörfer aus Tussainen bei Ragnit und sein 15jähriger Sohn wurden beim Graben in einer Kiesgrube durch nachrutschende Erdmassen verschüttet. Man wurde auf das Unglück, bei dem niemand zugegen war, dadurch aufmerksam, daß das Fuhrwerk der beiden Verunglückten unbeladen neben der Kiesgrube stand. Die Leichen sind geborgen worden.

Untergang eines indischen Flußdampfers mit 300 Passagieren.

wtb. **Kalkutta**, 29. April. Während eines Zyklons sank auf dem Flusse Jamuna in Ost-Bengalen der Dampfer „Condor". Von 300 Passagieren, die sich an Bord befanden, sind bisher nur 20 als gerettet gemeldet.

Auto-Unglücksfälle.

Zug überfährt Auto. — 1 Toter.

wtb. **Aschersleben**, 30. April. (Funkspruch.) An einem unbewachten Bahnübergang zwischen Reinstedt und Ermsleben wurde am Dienstag ein Auto von einem Zuge erfaßt, etwa 50 Meter weit mitgeschleift und zertrümmert. Der Chauffeur und der Beisitzer des Wagens wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Chauffeur starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Autobus-Unglück: bisher 3 Tote.

wtb. **Brünn**, 30. April (Funkspruch.) Aus Ungarisch-Hradisch wird berichtet: Auf der Straße zwischen Niwnitz und Strany geriet ein Autobus in einen Graben, überschlug sich und wurde zerstört. Von den 9 Insassen fand eine Frau sofort den Tod. Die übrigen Insassen und der Chauffeur wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb eine zweite Frau und am Nachmittag erlag ein 18jähriges Mädchen seinen Verletzungen. Das Befinden weiterer Personen ist ernst.

Autounfall. — 2 Tote.

wtb. **Paris**, 29. April. (Tel.) Bei Cloyes in Mittelfrankreich ist ein mit sechs Amerikanern, die Ausflüge zu den Loire-Schlössern machten, besetztes Auto in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum gefahren. Zwei der Insassen wurden getötet, die übrigen verletzt.

Zusammenstoß von Auto und Eisenbahn.

wtb. **Rom**, 29. April. (Tel.) Wie die Blätter berichten, ist bei einem Bahnübergang auf der Strecke Neapel—Cantello ein mit mehreren Personen besetztes Automobil vom Eisenbahnzug überfahren worden. Zwei Personen wurden getötet, zwei lebensgefährlich und sechs Personen leichter verletzt.

Auto in eine Schlucht gestürzt.

wtb. **Vigo**, 30. April. (Funkspruch.) Ein vollbesetztes Lastauto stürzte in eine 10 Meter tiefe Schlucht, wobei 20 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Großfeuer in einer Stadt in Columbien.

wtb. Neuyork, 30. April. (Funkspruch.) Wie Associated Preß aus Bogata meldet, zerstörte ein Großfeuer einen ganzen Block von Läden und Bankgebäuden im Geschäftsviertel der Stadt Cucuta. Der Brand dehnte sich auch auf das Untersuchungsgefängnis der Stadt aus, wo 200 Gefangene von einer Panik ergriffen wurden. Die Gefangenen mußten in eine Kaserne gebracht werden.

Funkmeldungen.

Schwere Beschuldigung gegen Stadtschulrat Nydhal.

wtb. **Berlin**, 30. April. (Funkspruch.) In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten brachten die Deutschnationalen einen Antrag ein, in welchem es u. a. heißt: „In der Stadtverwaltung ist von einem Beamten Borchardt bei der Vergebung von Schulbauten und Einrichtungen eine Provision von 186 000 Mark angenommen worden. Dies soll mit Wissen und Willen des Stadtschulrats Nydhal erfolgt sein. Private Beziehungen des Herrn Nydhal sowie des genannten Beamten zu einer und derselben Persönlichkeit sollen hiebei eine Rolle gespielt haben." Die Angelegenheit wurde einem Ausschuß übergeben.

Durch eine Bananenschale zu Fall gebracht.

cnb. **Berlin**, 30. April. (Eigene Radiomeldg.) Nach einem Bericht der Vossischen Zeitung gestaltete sich die Verfolgung der Brüder Saß außerordentlich dramatisch. Die Polizeibeamten sprangen auf Kraftdroschken und **auch das Publikum nahm an der Verfolgung teil. Die fliehenden Verbrecher** wären im letzten Augenblick doch noch entkommen, wenn nicht der eine **über eine Bananenschale ausgeglitten wäre und den anderen mit zu Boden gerissen hätte.** Mit entsicherter Schußwaffe nahmen die Beamten die Einbrecher nun fest und brachten sie zur Wache.

Keine Kabinettskrise in Spanien.

wtb. **Madrid**, 30. April. (Funkspruch.) Ministerpräsident Berenguer erklärte Pressevertretern, die Gerüchte über eine Kabinettskrise seien vollkommen unbegründet. Die Regierung werde den Weg, den sie sich vorgezeichnet habe, weiter verfolgen, bis das Parlament eine Entscheidung getroffen habe.

Förderkorbunglück — 11 Tote.

wtb. **Bulawayo** (Rhodesia), 30. April. (Funkspruch.) In einem Bergwerk in Antelope im Distrikt Gwanda brach eine Stahlstange in der Bremsvorrichtung des Förderkorbes. Dadurch wurde zunächst der Bremser, ein Eingeborener, getötet. Außerdem stürzte der Förderkorb, der mit 10 Eingeborenen besetzt war, auf den Grund des 450 Meter tiefen Schachtes. Sämtliche 10 Insassen wurden getötet.

Heute nachmittag 4 ¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser innigstgeliebter und treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Rentner

Dietrich Klempt

im Alter von 86 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie W. Schwachenberg.

Wandhofen, Sommerberg, Höntrop und Schwerte, den 28. April 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Donnerstag, 1. Mai, nachm. 2¼ Uhr,

Antreten

zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

Dietr. Klempt

Kriegsteilnehmer 1870/71

Zahlreiches Erscheinen erbittet

Der Vorstand

Günstige Gelegenheit.

Eine größere Anzahl

gebr. Pianos

(einige fast neu) in allen Preislagen zu sehr günstigen Teilzahlungsbedingungen abzugeben.

Carl Schmitt, Hagen

Hofpianofabrik 1653
Elberfelderstraße 69

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 1. Mai 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert (Schallplatten).
07,30: Brunnenkonzert aus Pad Pyrmont.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstände.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesd...
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Funkwerbung.
15,00: Kinderspielstunde.
15,30: Wirtschaftsfunk.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Der rheinische Lebensraum.
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,10: Spanisch.
19,30: Uebertragung von Berlin: „40 Jahre 1. Mai".
20,00: Abendkonzert.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach Konzert aus dem Cafe Corso, Dortmund.
23,15: Meister des Jazz (Schallplatten).

Vom Film

Die Lichtspiele zur Reichskrone warten mit einem feinen Programm auf. Der Film „Aufruhr im Junggesellenheim" erweckt laut ausbrechende Heiterkeit. Diese Junggesellenbude mit Wandschränken, Klappbetten und anderen seltenen Einrichtungen wirkt tatsächlich komisch genug, und wenn die beiden Freunde, die stets neue Geldquellen „entdecken" müssen, auf die Brautschau gehen, dann kommen die Zuschauer auf ihre Kosten. — „Menschen ohne Gewissen" zeigt einen Makler, den Mann mit den großen Beziehungen, der aber ein Schuft ist. In diesem Falle fordert er außer seinem Anteil noch die Hand eines jungen Mädels. Das junge Ding liebt aber ihren Schwager, der sie nach vielen Verirrungen aus ihrer Zwanglage befreit. Der Film ist reich an dramatischen Momenten und dürfte gefallen, zumal in den Titelrollen nur erste Künstler auftreten. Außer diesen beiden Großfilmen bringt das Programm noch einen sehr originellen Einakter.

Zeitschriftenschau

Die Krise der sozialen Versicherung.

Das soziale Versicherungswesen in Deutschland nimmt allmählig Formen an, die es zu einer schweren wirtschaftlichen Gefahr für das Gesamtvolk werden läßt. Es ist gerade das Gegenteil von dem eingetreten, was erstrebt war; anstatt das schaffende Volk in seinem Arbeitswillen zu stärken und vor Not zu schützen, wurde es zur Arbeitsunwilligkeit erzogen und vielfach verstärktem Elend preisgegeben. Das soeben erschienene Heft 4 der Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW Preis 1,50 ℳ) unterzieht die Entwicklung unserer Sozialversicherung einer eingehenden Kritik. — Als eines der traurigsten Beispiele erläutert Generalarzt a. D. Dr. Buttersack, Göttingen, die Mißstände bei der Kriegsbeschädigten-Versorgung. Ende 1924 waren 721 660 Kriegsbeschädigte gemeldet, diese Zahl hat sich trotz der etwa 40 000 Todesfälle auf rund 820 000 im Jahre 1929 erhöht, während die ausbezahlten Renten im gleichen Zeitraum von 167,7 Millionen auf 550 Millionen im Jahr gestiegen sind. Die Ursache liegt in erster Linie in einer Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom 15. 2. 1928, in der die bereits früher Abgefundenen eingeladen wurden, neue Rentenanträge zu stellen. Des Vaterlandes Dank gebührt den Schwerkriegsbeschädigten, deren Renten unbedingt erhöht werden müßten; nicht aber denjenigen, die auf Grund geringfügiger Beschädigungen unberechtigte Renten aus dem Gesamtvolk herauszupressen versuchen. — Der bekannte Danziger Arzt Dr. E. Lick befaßt sich mit den Mißständen bei den Krankenversicherungen, wobei er sich auf das kürzlich erschienene Buch von Dr. Baeumer beruft, der die Krankenversicherung durch eine Krankensparkasse ersetzt sehen will. Die Beiträge sollen nicht mehr wie jetzt in ganz sinnloser Weise vergeudet und vertan werden, sondern den strebsamen und Arbeitswilligen als Kapitalsanlage dienen. — Das schwierigste Kapitel der sozialen Versicherung, die Arbeitslosenversicherung, behandelt Dr. jur. Gustav Treuner. Die Hauptfehlerquelle bei der Arbeitslosenversicherung liegt darin, daß mit der steigenden Zahl der Unterstützungsempfänger zugleich die Zahl der Beiträge sinkt, was zu einer Erschöpfung der Kassen führen muß. Auch die moralische Seite der Arbeitslosenversicherung, die Untergrabung des Arbeitswillens und die Möglichkeit sich auf Kosten der Allgemeinheit schadlos zu halten, darf nicht unterschätzt werden. — Dr. R. G. Quaatz, M. d. R. zeigt in seinem Aufsatz Parteiendämmerung mit erschreckender Klarheit wie die deutsche Außenpolitik nicht davor zurückscheut Verträge mit dem Ausland zu schließen, die sich lediglich gegen das Aufkommen einer nationalen Regierung in Deutschland richte. — Weitere Aufsätze: Duell und Mensur von Dr. Ohly, Erlangen; Deutsches Wesen in der bildenden Kunst von Oberstudiendirektor Dr. Pol, Leer; Musik und Bühne von Dr. Karl Grunsky, Stuttgart u. a. tragen zu der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Heftes bei, das in recht viele Hände gelangen sollte.

1673

ACHTUNG!

Den geschätzten Einwohnern von Schwerte zur gefl. Kenntnis, daß ich die

Schuhmacherwerkstatt

des Herrn Th. Frieke, Schützenstr. Nr. 3 käuflich übernommen habe; es ist mein Bestreben durch Verarbeitung von Qualitäts-Material meine Kundschaft zu erhalten u. halte mich auch bei Anfertigung von Maßschuhe bestens empfohlen.

HEINR. DENZ, Schützenstr. 3

---

25 Pfg.

DER **Horchfunk**

mit Beilage: DER **Bildfunk**



AUS DEM INHALT:
Vollständiges Europa-Programm
Langenberger Darbietungen

Robert Merkelbach
Essen

1. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen bei'm nächsten Postamt oder Horchfunkverlag Kamen

In Schwerte zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3.

Speck geräuchert, fett, Pfd. nur noch **-.99**

Kleinfleisch stets frisch . . . . . Pfd. **-.38**

Schweinebacken . . . . . Pfd. **-.92**

Unsere so **beliebte**

Bierwurst vor wie nach . . . . . Pfd. **1.18**

Sauerkraut . . . . . Pfd. **0.07**
Erbsen, gelbe . . } Qualitäts-Ware Pfd. **-.18**
Bohnen, weiße . } Pfd. **-.32**

Bis Sonnabend Extra-Sparmarken

Eklöh

G. m. b. H.

1674

Flaschenbier 168

Großbrauerei **sucht** strebsamen, soliden

Flaschenbierhändler

RM. 3—500.- oder Bürgschaft sowie Stallung für ein Pferd müssen vorhanden sein. Off. u. H. Q. 291 a. G. Geerkens, Ann. Exp. Hagen i.W.

Mein Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit. Nehmen Sie die günstige Gelegenheit wahr.

Auf sämtliche Waren **Rabatt bis zu**

50 %

C. Brühmann
Ostenstr. 20

1675

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 206 ist heute bei der Firma „Schuhhaus Küster, Inh. Heinrich Büse, Schwerte" folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist von Amtswegen gelöscht.

Schwerte, den 28. April 1930. (1683

Das Amtsgericht.

Sieht Dein Schuh nicht gut mehr aus,
Sind durchlöchert seine Sohlen,
Bring ihn Brutkuhl schnell ins Haus,
„Wie neu" kannst Du zurück ihn holen.

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.

Gegenüber vom alten Rathaus.

Herren- Sohlen Mk. 2.80, Absätze „ 1.20
Damen- Sohlen „ 2.20, Absätze „ 0.80

Schuhfärben in allen Modefarben R.-M. 1.50

44



Sprechapparate, Radio mit Schallplattenübertragung, Instrumente aller Art, Schulen, Noten. Saiten aller Instrumente. Reparaturen billigst. Unterricht für Blas-, Violine- und Zupfinstrumente.

Ostwald Kümper, Schwerte Teichstr. 3

Freischütz

Ab 30. April **jeden Mittwoch**

KONZERT

Abends Tanz Eintritt frei

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

Wir bauen um

Ihren Batterieempfänger in einen Netzanschlußempfänger **kostenlos.**

SCHWARZPUNKT

Radiospezialgeschäft - Sedanstr. 7 - Ruf 2606

Hypotheken

auf Wohn- und Geschäftshäuser, Neubauten, Landwirtschaften und Industrieunternehmungen besorgt schnellstens von ersten Hypothekenbanken, anderen Geldinstituten und Privatleuten

Friedr. Heinr. Jacobs
Mitglied d. Reichsverbandes Deutscher Makler
Schwerte-Ruhr

Bahnhofstraße 10
Fernsprecher 2487

---

2 Zimmer-Wohnung

von jung. ruhigen Ehepaar zum 1. od. 15. Juni zu mieten ges. Mietsberechtigungsschein vorhanden. 1682

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Schw. Ztg

Möbl. Zimmer

(Stadtmitte) an soliden Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Ztg. 1676

Freundlich möbliertes

Wohn-Schlafzimmer

an ruh. Herrn od. Dame in gutem Hause zu vermieten. 1689

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Schw. Ztg.

Einfamilien-Haus

in bester Wohnlage von Schwerte, 1929 erbaut, mit Vor- u. Hausgarten bei 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen.

Angebote unter 1687 a. d. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Dreifamilien-Haus

in der Neustadt (20 Zimmer) bei 5—8000 ℳ Anzahlung zu verkaufen.

Kaufpreis 28 000 Mark.

Angebote unter 1688 a. d. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Die moderne 1677

Maßkleidung

erhalten Sie in guter Ausführung bei billigster Berechnung bei

Carl Lange
Schillerstr. 10

Wohn- u. Geschäftshäuser, Industrie- u. Baugrundstücke

in Schwerte und Umgeg. sind stets zu kaufen durch

Friedr. Heinr. Jacobs,
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler

Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 10, Fernsprecher 2487.

Wo kauft die kluge Hausfrau
am besten und billigsten
ihre Lebensmittel?

Der richtige Weg führt zu **Thams & Garfs**

Nachstehend ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Zucker	Pfd. nur	28 ₰
Weizenmehl	„ „	22 „
Kokosfett i. Platten	„ „	54 „
reines Schmalz	„ „	68 „
Margarine	„ „	46 „
gelbe Erbsen	„ „	16 „
grüne Erbsen	„ „	16 „
weiße Bohnen Ia	„ „	32 „
Gemüse-Nudeln	„ „	38 „
Apfelringe	„ „	48 „
hochf. Mischobst	„ „	65 „

Gemüse-Erbsen 2 Pfd. Dose nur **61** Pfg.
Junge Erbsen 2 Pfd. Dose nur **75** Pfg.

Konserven billig

Pflaumen	2 Pfd. Dose nur	55 ₰
Waldbeeren	2 „ „ „	98 ₰
Kalifornische Aprikosen		
2 Pfd. Dos. 1.40, 1 Pfd. Dos.		75 ₰
Kirschen m. Stein	2 „ „	1.50
Erdbeeren	2 „ „	1.95
Karotten	2 „ „	43 ₰
Rote Beete	2 „ „	50 „
Jun. Schnittboh.	2 „ „	55 „
Jung. Brechboh.	2 „ „	59 „
Schnitt- und Brechbohnen gar. ohne Fäden	2 Pfd. Dose	78 ₰

Erbsen, Wurzeln u. Spargel (Gem. Gemüse) 2 Pfd. Dose jetzt nur **60** ₰

Hamburger-Kaffee-Lager
Christian Hansen
Niederlage von **Thams & Garfs** Hamburg 24
Schwerte-Ruhr, Hüsingstraße 33

1674

MAI-WERBE-VERKAUF



Immer wieder müssen wir es sagen: Trotz niedrigster Preise halten wir auf höchste Qualitäten. Das ist die Ursache unserer Erfolge. Deshalb kaufen alle sparsamen und Qualitäts-Käufer nur bei **KARSTADT.**

Waschstoffe

Sport-Zefir 70 cm breit, uni und gestreift 0.50
Beiderwand bwl., 70 cm br., in modern. Streifen-Mustern 0.68
Mousseline-Imitat. 75 cm breit, in hübscher Ausmusterung . 0.58
Wollmousseline 70 cm breit, in modernen Dessins, **außergewöhnlich billig** 1.45
Wollmousseline 75 cm breit, in aparten, modernen Dessins 1.95
Wollmousseline 80 cm breit, in eleganter Ausmusterung . . 2.50

Kleiderstoffe

Crepe-Caid reine Wolle, in allen Modefarben 1.65
Wollgeorgette 95 cm breit, in ungewöhnlich guter Qualität 3.95
Kleider-Tweed 70 cm breit, **ganz besonders preiswert** 1.25
Kleider-Tweed 70 cm breit, reine Wolle, in modernen Farbstellungen . . . 2.95
Mantelstoff 140 cm breit, Tweed-Charakter 2.95
Mantelstoff 140 cm breit, in Herrenstoffart, für den eleganten Frühjahrsmantel . . 6.75

Seidenstoffe

Wasch-Kunstseide 70 cm breit, uni, in allen Pastellfarben . . 0.95
Wasch-Kunstseide 70 cm breit, bedruckt, in hübschen Dessins 0.98
Rohseide 80 cm breit, naturfarbig, gute tragfähige Qualität 1.75
Veloutine 95 cm breit, Seide m. Wolle, dankb. Kleiderware, **außergew. billig** 3.95
Bedr. Japonseide 90 cm br., in klein. modischen Dessins, hell- u. mittelgrundig, für das moderne Frühjahrskleid . . . 4.75
Crepe-Satin 95 cm br., reinseid. weichfließendes Gew., in schw., mar. u. i. vielen Modefarben, **ganz besond. preiswert** 6.50

Modewaren

Damenkragen für Mäntel u. Kleider, aus Crepe de Chine, mit Spitze garniert . 0.75
Bindekragen Crepe de Chine, weiß, camp, rose, mit hübscher Spitze . . . 0.95
Kleiderpassen mod. Form, aus Seidenrips mit fein. Spachtelspitze u. Knopfgarn. 1.25
Kleider-Passen neueste lg. Form, m. Rückenschl., a. Crepe de Chine, m. eleg. Sp. 1.50
Damen-Binder aus reiner Seide, in großem Farbensortiment 0.95
Kleider-Blenden Crepe de Chine, mit hübscher Spachtelspitze 1.45

Schürzen

Damen-Schürzen aus Zefir u. Trachtenstoff, in klaren Dessins 1.25
Servierschürzen aus kräftig. Linon, mit hübsch. Festonansatz 1.75
Damen-Gartenkleider a. indanth.-farb. Trachtenstoff, vollständ. weit u. lang 1.95
Damen-Berufskittel aus unifarbigem Zefir, in allen Weiten . . 3.95
Gezeichnete Damenschürze auf hellfarbig. Beiderwandstoffen, Länge 70 1.45
Gezeichnete Kinderschürze auf Nessel, in hübschen Kreuzstich-Dessins Länge 60 **0.58,** Länge 50 0.48

Damen-Strümpfe

in großen Mengen, nur bewährte Qualitäten, stellte uns unser Chemnitzer Einkaufshaus zu ungewöhnlich günstigen Preisen zur Verfügung.

Mittwoch - Donnerstag - Freitag - Samstag
große Sonderauslagen im Lichthof.

Damen-Strümpfe Seidenflor mit Naht, Doppelsohle und -Ferse, **sehr billig** . . -.58
Damen-Strümpfe Makoart mit Doppelsohle und -Ferse . . . -.38
Damen-Strümpfe Agfa-Kunstseide feinfädig mit Naht, regulär ausgemindert, in allen Modefarben . . . -.95
Damen-Strümpfe Mako solide kräftige Ware, Doppelsohle und -Ferse . . . . -.85
Damen-Strümpfe Seidenflor vorzügliche Qualität, strapazierfähige Ware . . . 1.25
Damen-Strümpfe Mako kräftiger Strapazierstrumpf in modernen Farben . . . 1.35
Damen-Strümpfe Flor mit Kunstseide schwere Qualität in modernen dunklen Farbtönen, **außergew. vorteilhaft** 1.75
Damen-Strümpfe Mako hervorragend in Qualität 1.50

Kinder-Söckchen mit hübschem bunten Wollrand
Größe 5–8 -.35 | Größe 1–4 -.25

Kinder-Strümpfe Baumwolle, 1×1 gestrickt, besonders preiswert
Gr. 6 5 4 3 2 1
-.53 -.48 -.43 -.38 -.33 -.28

Kinder-Tennis-Söckchen Mako mit buntem Wollrand
Gr. 9 8 7 6 5 4
1.- -.95 -.90 -.85 -.80 -.75

Haushaltwaren

in großer Auswahl, besonders preiswert und gut

Spirituskocher lack. Gestell m. verzinnt. Bassin -.25
Spirituskocher mit Messing-Bassin . . . . . -.50
Spirituskocher verzinnt. Gestell, starke Ausführ. -.75
Spirituskocher ganz emaill., mit Messing-Bassin 1.50
Kakteenkanne in modernen Schleiflackfarben . -.75
Gießkanne in modernen Farben mit Brause 1.-
Gießkanne lackiert schöne Form, 4 Liter Inhalt 1.50
Gießkanne lackiert, 5 Liter Inhalt 1.70
Wäscheleine ca. 12 m, 4 mm geflochten . . -.25
Wäscheleine ca. 22 m, 4 mm geflochten . . -.50

Wäscheleine ca. 35 m, 6 mm stark geflochten 1.-
Wäscheklammern 1 Karton, 48 Stück . . . . . -.25
Wäscheklammern 1 Karton, 60 Stück, mit Feder -.50
Gartenschlauch 1/2 Zoll, m. Einlage, gute Qualit., mtr. -.95
Gaskocher 1 flammig, regulierbar 1.10
Gaskocher m. Doppelsparbrenn. 1 flammig, regulierbar, emailliert 4.-
Gaskocher 2 flamm., m. doppelt. Sparbrenner 9.25
Gaskocher 2 flammig, mit doppelt. Sparbrenner, emaill. 16.-
Gaskochertisch weiß lackiert, mit Abstellplatte 6.75
Elektr. Bügeleisen 3 Jahr. Garant., compl. m. Zuleitg. 6.75
Elektr. Kocher 1 ltr. Inh. 2 Jahre Garantie complett mit Zuleitung 7.75

Kinder-Verdeck-Klappwagen
aus Ia. Ledertuch, hervorragende Federung und Bereifung **ganz besonders billig** 48.50

Waschmaschine echt Eichenbottich 80 Ltr. Inhalt, m. Kugellager, 3 Jahre Garantie . . 36.00
Wringmaschine Holz- oder Eisengestell, für Heiß und Kalt, 5 Jahre Garantie . . . 14.50

Eismaschine 2 Liter Inhalt, Marke Alexanderwerk, mit Ia. verzinnter Büchse . 8.50
Eismaschine mit prima verzinnter Büchse, 2 Liter Inhalt ganz starke Ausführ. 13.50

Damen-Wäsche

Damen-Träger-Hemd mit Klöppelspitze und Festonmotiv 0.85
Damen Schulterschluß-Hemd a. kräftig. Wäschestoff m. 3seitg. Feston-Garn. 1.25
Damen-Nachthemd aus Mako imit., mit farbigem Kragen und Aufschlägen . . 2.25
Damen-Reform-Rock aus feinfädig. Wäschestoff u. hübscher Feston- u. Klöppelgarnitur, . **besonders vorteilhaft** 1.50
Damen-K'Seidentrikot-Rock feines, glattes Gewebe, mit hübscher Val.-Spitze garniert, ... sehr preiswert 1.95
Dam.-K'Seidentrikot-Schlüpfer vollständig groß geschnitten, in allen Weiten besonders billig 1.25

Herren-Artikel

Herren-Oberhemd Zefir m. gefüttert. Brust, mod. gemust. **außergew. billig** 3.95
Herren-Oberhemd neuest Ausmusterung m. Ersatz-Manschetten **besd. preisw.** 5.50
Herren-Sport-Hemd Zefir, solide Qualität, moderne Ausmusterung 3.20
Herren-Sport-Gürtel verschiedene Farben, moderne Schnallen . . extra billig 0.75
Herren-Sport-Mützen leichter Sommerstoff, neuzeitliche Ausmusterung . 1.25
Herren-Hüte moderne Formen, verschiedene Farbtöne, außergewöhnlich billig 4.95

Herren-Socken

Herren-Fantasie-Socken Makoart in hübschen Dessins 0.35
Herren-Fantasie-Socken Mako, solide Qualität, in modern. Mustern 0.50
Herren-Fantasie-Socken Mako, besond. kräftige Ware m. kunstseiden. Effekten 0.75
Herren-Fantasie-Socken Mako, m. Kunseide in moderner Ausmusterung . 1.00
Herren-Fantasie-Socken Seidenflor in modernen Streifen 1.25
Herren-Fantasie-Socken Seidenflor vorzügliche Qualität mit vierfacher Sohle . 1.75

Berufskleidung

Blaue Jacken oder Hosen kräftige Qualität **besonders billig** 1.75
Herren-Biber-Hemden solide Qualität in grau und braun, 100 cm lang . 1.85
Herren-Hosen kräftig. Zwirn-Qualität **extra billig** 1.95
Englisch-Leder-Hosen schwere Qualität, **besonders preiswert** 3.50
Herren-Wasch-Jacken gute Zwirn-Qualität, . **außergewöhnlich billig** 3.50
Herren-Windjacken moderne Sportform, Gabardine imprägniert 10.50

Wasch-Konfektion

Knaben-Waschblusen hochgeschl. Form, hell gestr., kräftige Cretonne-Qualit. Größe 0, jede weitere Größe 10 Pfg. mehr 1.65
Knaben-Wasch-Blusen Kieler Form hell gestreift, schwere Cadett-Qualität, Gr. 0 jede weitere Größe 25 Pfg. mehr 2.75
Knaben-Wasch-Anzug Kieler Form hell gestr., schwere Qualität Größe 0 jede weitere Größe 25 Pfg. mehr 3.25
Wasch-Einknöpf-Anzug mit kurz. Aermel, in Zefir . . . . Größe 0 jede weitere Größe 25 Pfg. mehr. 1.50
Knaben-Wasch-Hosen mit Rundbund, kräftige Köper-Qualität Größe 0 jede weitere Größe 10 Pfg. mehr 1.75

Kinder-Kastenwagen
hervorragendes tiefgebaut. Modell vorzügliche Riemenfederung und Bereifung **enorm preiswert** 59.50

KARSTADT

APLERBECK

Preußisches Fluchtliniengesetz verstößt gegen die Reichsverfassung

Eine folgenschwere Reichsgerichtsentscheidung.

In Berlin war vor etwa Jahresfrist durch das Stadtamt eine Anzahl Freiflächen am Wannsee usw. entschädigungslos enteignet worden. Dabei hatte sich die Stadtverwaltung auf § 13 des preußischen Fluchtliniengesetzes berufen, der auch nach Ansicht des preuß. Volkswohlfahrtsministeriums zugrunde zu legen war. Ein Besitzer hatte gerichtliche Klage gegen die städtischen Maßnahmen erhoben, die vom Landgericht 1 und vom Kammergericht abgewiesen worden war, jetzt aber beim Landgericht 3, Zivilsenat des Reichsgerichts Erfolg hatte. In den Entscheidungen des Reichsgerichts heißt es u. a.: Die Festsetzung von Fluchtlinien stelle eine Enteignung dar. Aus den Materialien zum Fluchtliniengesetz ergebe sich zwar, daß der preußische Gesetzgeber in der Verpflichtung des Eigentümers, gewisse künftighin zu Straßen und Plätzen bestimmte Flächen unbebaut zu lassen, eine gesetzliche Einschränkung des Eigentums gesehen habe, die keinen Entschädigungsanspruch auslösen dürfe, weil sie keine Enteignung darstelle. Die Rechtssprechung des Reichsgerichts habe sich diese Auffassung aber nicht zu eigen gemacht. Nach ihr sei das Fluchtlinienfestsetzungsverfahren ein Enteignungsverfahren.

Nach Artikel 153 der Reichsverfassung erfolge eine Enteignung gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimme.

Das Reichsgericht führt aus, das landesgesetzliche Bestimmungen in diesem Falle nicht an die Stelle von reichsgesetzlichen Normen treten könnten. Auch die von der Stadt Berlin in dem Prozeß angezogene Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 23. März 1929 erkenne nur an, daß die Landesgesetzgebung auf den ihr vorbehaltenen Rechtsgebieten Inhalt und Schranken des Eigentums regeln könne, dagegen ein Eingehen auf die Entschädigungsfrage aber ausdrücklich abgelehnt habe. Wenn nun Artikel 153 der Reichsverfassung die Gewährung einer „angemessenen" Enteignungsbeschäftigung fordere, so gewähre das preußische Fluchtliniengesetz eine solche nicht, wenn es ihre Fälligkeit von dem freien Ermessen der enteignenden Gemeinde abhängig mache, zu welchem Zeitpunkt sie das Grundstück übernehmen wolle. Das Reichsgericht kommt also zu dem Schluß, daß die Gemeinde nicht entschädigungslos Gebiete zu Freiflächen erklären könne. — Es steht zu erwarten, daß diese Entscheidung zahlreiche Entschädigungsklagen nach sich ziehen wird, die für manche Gemeinde von außerordentlicher finanzieller Bedeutung sein werden. Als rettenden Ausweg will man entweder für den Städtetag oder von seiten der Stadt Berlin direkt an das Reich herantreten mit dem Ersuchen, die Reichsgerichtsentscheidung durch ein Reichsgesetz mit rückwirkender Kraft zu kompensieren. Da hierzu jedoch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags nötig ist — denn das Gesetz ist verfassungsändernd —, hat dieser Weg kaum Aussicht auf Erfolg, da sich eine so große Mehrheit im Reichstag nicht finden wird.

Vermischtes

Die Totenwache der ewigen Braut.

Dreizehn Jahre sind es her, da hatten die guten Bürger von Elisabethton in Tenessee allen Grund, sich zu wundern. Seit mehr als einem Jahrzehnt fragten sie sich umsonst, was wohl die hübsche Mary Perry veranlassen mochte, allen Männern aus dem Wege zu gehen, und nun mußten sie erfahren, daß ihre Mitbürgerin seit siebzehn Jahren heimlich mit William Taylor aus Elisabethton verlobt war. SiebzehnJahre und keine einzige der geschäftigen Zungen der kleinen Stadt hatte etwas davon geahnt. Doch was mochte der Grund zum langen Warten sein? Die Leute von Elisabethton fanden keine Antwort. Sie sollten aber Veranlassung haben, sich noch mehr zu wundern. Sie hatten nun mit der baldigen Heirat gerechnet und sahen sich getäuscht. Ein Jahr nach dem anderen verging, die Verlobten sahen sich nicht öfter und nicht seltener als sonst, ihr gegenseitiges Verhalten änderte sich nicht und doch wurden sie kein Paar. Und dann starb Taylor nach dreißigjährigem Brautstand, dreizehn Jahre nachdem die Mitwelt zum ersten Mal von seiner Liebe zu Mary erfahren hatte. Wieder wurde den Leuten von Elisabethton Grund zur Verwunderung gegeben. Als die Totengräber die Grube aushoben, schlugen ein paar Nationalgardisten neben ihnen ein Militärzelt auf und statteten es mit einem Feldbett und einem Schützengrabenofen aus. Den verwunderten Fragen begegneten die Milizleute mit höflichem Schweigen. So war Mary Perry zwar die erste, die ein Stunden später drei Schaufeln Erde auf den Sarg ihres Verlobten fallen ließ, doch nicht die Letzte, die vom Friedhof ging. Das halbe Städtchen umstand erwartungsvoll William Taylors Grab. Mußte nicht ein Zusammenhang zwischen der ewigen Braut und diesem geheimnisvollen Zelt bestehen? Tatsächlich zog sich Mary Perry dorthin zurück, ohne die Neugierigen eines Wortes zu würdigen. Der Schein des Feuers im kleinen Ofen verriet einzig, daß im Zelt neben dem frischen Grabhügel Leben war. Um Mitternacht zogen sich die standhaftesten Gaffer enttäuscht zurück. Doch bei Morgengrauen fanden sich schon wieder die ersten Neugierigen ein. Dieses Mal kamen sie auf ihre Rechnung. Mary Perry verließ das Zelt, um ihr Haus aufzusuchen, und bald schwirrte durch Elisabethton die Kunde von dem, was die ewige Braut Bekannten anvertraut hatte: „Ich halte Totenwache am Grabe meines Verlobten. Ich tue es nicht, weil etwa der letzte Wille Williams mich dazu zwingt, sondern weil er auf dem Krankenbette sagte, er fürchte sich davor, die ersten Nächte allein auf dem Friedhof zu liegen. Ich wußte, daß er nicht genesen würde, und so versprach ich ihm, an seinem Grabe zu wachen." Das war alles, was Mary Perry verriet. Nun zerbrechen sich die Elisabethtoner die Köpfe, um das Geheimnis zu erraten, das über diesem dreißigjährigen Brautstand liegt.

Amtliche Auskunftstelle über Bäder

Eine Auskunftstelle der preußischen Staatsbäder und Ostseebäder ist in Gemeinschaft mit dem Verband Deutscher Ostseebäder im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Berlin Stresemannstr. eröffnet worden. Sie verteilt auch kostenlos Werbeschriften. Angeschlossen sind die Bäder Bertrich, Ems, Nenndorf, Norderney, Rehburg, Schlangenbad, Schwalbach und Wildungen.

÷ Deutsche Pfarrer und Auswanderer im Ausland.

In der ganzen Welt finden sich deutsche evang. Gemeinden, für die z. T. die Heimat die Gemeindepfarrer stellt, die aber zum Teil auch in eigenen Seminaren für den erforderlichen Nachwuchs Sorge tragen. Mit diesen Pfarrern sonderlich in den Großstädten des Auslandes stehen die Auswanderermissionen in Hamburg, Rautenbergstraße 11 und Bremen, Georgstraße 22 in Verbindung. In gemeinsamer Arbeit zum Teil durch Aushändigung eines Abschiedsgrußes des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, zum Teil aber auch durch Ausstellung besonderer Geleitkarten, wird dafür Sorge getragen, daß der Auswanderer Anschluß an die deutschen evangelischen Gemeinden im Ausland findet. Dieser Dienst wird allen Auswanderern zuteil, die sich an die genannten Auswanderermissionen wenden.

Aufgabe für den vierten Tag der Feuerschutz-Woche

Ueberprüfe alle elektrischen Leitungen, Kontakte, Steckdosen, Sicherungen, Apparate usw. in Eurem Betriebe und in Eurem Haushalt.

Jede gut angelegt und richtig isolierte elektrische Leitung ist ungefährlich; sie muß aber stets bestens instand gehalten sein.

Wie Ihr irgendwo einen Schaden entdeckt, dürft Ihr nicht selbst „ausbessern", basteln und flicken. Ihr müßt sofort einen Fachmann ziehen und den Schaden reparieren lassen. Die zuständigen Elektrizitätswerke stehen mit Rat und Tat gern zur Verfügung.

Unser neuer Roman: „Der Narr" beginnt in unserer Freitag-Ausgabe!



Katja Sybrinoff Adrianoffka Gitt Peter Tina Frau Voßberg.

O Franzerl, mein Franzerl, wie lieb ich dich . . .

Offener Brief an Franz Lehár

zu seinem 60. Geburtstag am 30. April 1930.

Lieber Lehár, Sie müssen schon entschuldigen, daß ich Sie so familiär anrede. Ich weiß aber, daß Sie, ungekrönter König der Operette, Titel wie „Maestro" und dergleichen verschmähen. Und mit Recht. Sie habens nicht nötig, sich Meister oder Generalmusikdirektor nennen zu lassen. Auch im Wiener Telephonbuch steht noch sachlich und bescheiden: „Franz Lehár, Komponist und Kapellmeister". Dennoch weiß nicht nur die Donaustadt, sondern die ganze große Welt, wer Sie sind. Ihr Name ist ja längst zum Begriff geworden.

Sie feiern also im Vollbesitz Ihrer geistigen und körperlichen Kräfte Ihren sechzigsten Geburtstag. Eine ganz schöne Leistung. Sie haben aber in den letzten dreieinhalb Jahrzehnten ganz andere Leistungen vollbracht. Sich zunächst als kleiner k. u. k. Militärkapellmeister schnell zum „Primus inter pares" emporgearbeitet. Wenn Sie Ihren Dirigentenzauberstab in Pola an der Spitze des Marineorchesters schwangen, da horchten gekrönte Häupter auf. Wenn Sie als Musikmeister des Infanterieregiments in der ungarischen Provinzgarnison Losonez ein Geigensolo vortrugen, verdrehten Sie für sonstige Sterbliche unnahbaren Frauen den schönen Kopf.

Und dann schrieben Sie zwischen Proben im Kasernenhof und Promenadenkonzerten für die Zivilbevölkerung ein Musikdrama. Es war wohl anno 1896. Um einige Zeit später (die Leipziger Uraufführung brachte nur einen Achtungserfolg ein) als Theatermusiker das tägliche Brot verdienen. Der bunte Rock mußte ausgezogen werden: Eine dumme, kleine Affäre mit dem alten, musikunverständigen General. Und doch gebührt diesem längst vergessenen Krieger der Dank der musikalischen Welt; wäre es nicht so gekommen, dürften Sie heute Militärkapellmeister a. D. sein . . .

Es kam aber so. Nach dem Opernhalberfolg versuchten Sie bei der Operette Ihr Glück Zunächst ohne Erfolg. „Arabella" (erinnern Sie sich noch an dieses Jugendwerk) fiel mit Knall und Fall durch. „Wiener Frauen" brachten aber schon den ersten breiten, singenden, klingenden Lehár-Walzer. Im „Rastelbinder" kehrt er noch breiter, noch schwungvoller, noch volltönender wieder: „Wenn zwei sich lieben . . ." Weitere Versuche. Dann ein urplötzliches Sichfinden. Das denkwürdige Jahr 1905. Eine Operette, die lediglich als Lückenbüßer aufgeführt wird, erringt Welterfolg und rettet die Kunstgattung als solche vor dem mit Bestimmtheit prophezeiten Untergang. Die „Lustige Witwe!" „Lippen schweigen . . ." Nicht doch: die Lippen aller Welt singen heute noch begeistert mit, wenn dieses seidenweiche, mitreißende Walzermotiv irgendwo irgendwann ertönt. Geschrieben vor genau fünfunddreißig Jahren (Was in dieser Zeit nicht alles geschrieben und längst begraben wurde!). — — —

Jahre der schier märchenhaften Fruchtbarkeit folgten. „Göttergatte", zwei Einakter, ein Kinderstück und 1909 drei Kunstwerke von größerem Format. „Der Graf von Luxemburg" mit seinen wundervollen Weisen, das „Fürstenkind", eine opernhafte, bald wuchtige, bald zuckersüße romantische Angelegenheit, und „Zigeunerliebe" mit breiten Walzern und rassigen magyarischen Rhythmen, welche die ungarische Heimat nicht verleugnen. Dann „Eva" mit unverfälschtem Pariser Esprit und natürlich wieder mit einem ganz großen Walzer „Wär' es auch nichts als ein Traum von Glück . . ."

Wieder ein Tasten. Der Retter der Operette nach dem Tode von Offenbach, Suppé, Millöcker, Johann Strauß Vater sucht neue Wege, neue Ausdrucksformen. Nach „Wo die Lerche singt", abermals mit magyarischer Volksmusik, „Der Sterngucker". Neuartiges musikalisches Lustspiel. Physische und psychische Vorgänge werden musikalisch illustriert, musikdramatisch untermalt. Man bedenke: In der Operette!

Die „Blaue Mazur" mit groß angelegten dramatischen Ansätzen, polnischen Tanzweisen und einem schlechthin formvollendeten symphonischen Zwischenspiel. Sie „reformieren" schon wieder, geben der Operette Form, Gehalt, Charakter. Sie, Sie allein, nicht mehr „Primus inter pares", sondern überlegenster Könner unter Epigonen, können sich's leisten. Es dauert aber auch so ein schönes Weilchen, bis die große Masse mitgeht. Sie arbeiten rastlos weiter an Ihrer musikalischen Vervollkommnung. Immer reifer und reifer wird die Musik; das musikalische Ich, die ureigenste eigene Note eines Tonschöpfers gelangt zur Vollblüte. Und hier unerschöpflich der Farbenteller. „Frasquita" hält Spaniens Glut in Musik fest, „Zarewitsch" atmet russische Atmosphäre, „Paganini" erweckt altitalienische Art mit meisterhaften Geigensolis zum neuen pulsierenden Leben. Dann die große Ueberraschung: Der achtundfünfzigjährige wagt sich an den deutschen Dichterfürsten heran. Das Experiment muß gelingen, denn der nachWien verpflanzte Magyare erfindet und empfindet deutsche Musik, deutsche Herzenstöne. Das Goethe-Singspiel wird zum Welterfolg . . . Und ein knappes Jahr später setzt der Schöpfer deutscher Volksweisen das Reich der Mitte in Musik. Auch dieses große Wagnis gelingt: Sie können alles, sind eben ein musikalisches Universalgenie, das sich in das musikalische Innenleben aller Völker einzuleben vermag. Das ist schon eine „Leistung", lieber Lehár, die nicht so bald ein zweiter Komponist und Kapellmeister fertig bringt. Daß Sie so nebenbei sechzig Jahre alt geworden sind? Dazu braucht man Sie noch nicht zu beglückwünschen. Sie sind ein „zeitlos" ewigjunger, gottbegabter Künstler, dem man nur eines wünschen kann: Der Himmel möge Ihnen Ihre jugendfrische schöpferische Kraft noch mindestens weitere sechzig Jahre für die ganze musikalische Welt für jedes musikalisch fühlende Menschenherz erhalten!

Mit diesem frommen Wunsche verbleibe ich als seit dreißig Jahren unveränderter Bewunderer

Ihr stets objektiver Kritiker
André von Kün.

Zahnarzt und Techniker bei der Krankenkasse

Ueber die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern zur Behandlung von Kassenmitgliedern beschließen die Krankenkassen nach ihrem eigenen pflichtmäßigen Ermessen. Zahntechniker dürfen nur unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden. Im übrigen bestehen aber keine bestimmten Regeln für die Zulassung noch anderer Zahnärzte anzuordnen, wenn bei einer Krankenkasse die zahnärztliche Behandlung nicht den berechtigten Anforderungen der Erkrankten genügt.

» AUS STADT UND LAND «

Feuerschäden am eigenen Leibe

Schwerte, den 30. April 1930.

Alle Welt steht noch unter dem Eindruck der furchtbaren Feuersbrunst, die vor kurzem in einem amerikanischen Zuchthause Hunderten von Menschen das Leben kostete. Da kommt die in diesen Tagen in ganz Deutschland stattfindende Feuerschutz-Woche gerade zu recht. Ihre Aufgabe ist es, die Allgemeinheit hinzuweisen auf die vielfachen Möglichkeiten, dem Ausbruch von Feuer und damit der Vernichtung von Hab und Gut, wenn nicht gar von Menschenleben, wirksam vorzubeugen. Diese durch mehr oder minder große Brände hervorgerufenen Feuerschäden sind glücklicherweise seltener als jene kleineren, die wir im täglichn Leben am eigenen Leibe verspüren. Da aber ihre Folgen nicht selten heftige Schmerzen, längeres Krankenlager und entstellende Narben sind, ist es wichtig zu wissen, wie man sich auch ihnen gegenüber zweckmäßig verhalten soll.

Eine der häufigsten Gelegenheiten zu einer solchen Verbrennung bildet der Unfall in der Küche. Bald ist es ein Streichholz oder ein glühender Funke, mit dem wir uns die Finger verbrennen, bald ist es nicht das Feuer selbst, sondern das durch Feuer erhitzte Wasser oder heiß gewordene Fett, das uns eine Brandwunde zufügt. Die Folge solcher Verbrennungen kann verschiedener Art sein. Wir sprechen von einer Verbrennung ersten Grades, wenn durch die Verbrennung nur eine oberflächliche Rötung der Haut entsteht. Da genügt es meist, die betreffende Stelle mit etwas reinem Oel einzusetten oder sie mit einem sauberen, ölgetränkten Tuche zu bedecken. Bei der Verbrennung zweiten Grades, die mit Blasenbildung einhergeht, hüte man sich zunächst, Wasser an die Wunde heranzubringen oder eines der vielen sogenannten „Hausmittel", wie Spinnenwebe, Mehl, geschabte Kartoffel oder dergleichen anzuwenden. Auch Jod-Tinktur ist dabei natürlich verboten. Dagegen wirkt das Auflegen einer sogenannten Brandbinde, die man im Haushalt stets vorrätig haben sollte sehr wohltuend. Auch reine ölgetränkte Tücher, eventuell solche, die mit dem aus jeder Apotheke oder Drogenhandlung zu beziehenden Brandliniment begossen werden, oder endlich die verschiedenen im Handel befindlichen Brandsalben, vermögen, ausgestrichen auf ein reines Tuch oder etwas Gaze, wertvolle Hilfe zu bringen. Bildet sich eine Brandblase, so ist es nicht empfehlenswert, diese aufzustechen; nur wenn sie den Verletzten sehr belästigt, öffne man sie mit einer sorgfältig ausgeglüten Nadel, aber entferne niemals dabei die Blasenhaut. Letztere legt sich vielmehr nach Abfließen der Flüssigkeit der Unterhaut an, schützt vor Infektion und gewährleistet eine glatte Heilung. Natürlich muß eine solche Brandwunde zweiten Grades stets zum Schluß mit einer sauberen Binde verschlossen werden.

Die Verbrennung dritten Grades, bei der es zu einer direkten Verkohlung der Haut kommt, muß zunächst in gleicher Weise wie die Verbrennung zweiten Grades versorgt werden. Doch ist hier, wie bei allen Fällen irgendwie nennenswerter Verbrennung, nach Anlegung des ersten Notverbandes sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

÷ Gedenktage.

30. April: 1777 Der Mathematiker Karl Friedrich Gauß in Braunschweig gebvren (gestorben 1855) — 1803 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Pleushagen geboren (gestorben 1879) — 1870 Der Operettenkomponist Franz Lehar zu Komorn in Ungarn geboren — 1907 Der Schriftsteller Julius Langbehn in Rosenheim gestorben (geboren 1851) — 1929 Der Dichter Friedrich Lienhard in Eisenach gestorben (geboren 1865).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 29. April 1930.**

Der Luftdruck ist seit gestern allgemein gesunken, doch zeigt die Wetterlage noch keine erhebliche Aenderung, da das Hochdruckgebiet über dem Nordmeer und Schweden sowie das Tiefdruckgebiet über Frankreich fortbestehen. In Deutschland war es heute früh bei 7 bis 16 Grad Wärme im Nordosten bewölkt und teilweise regnerisch, sonst trocken und heiter. Der Kahle Asten hatte mäßigen Ostwind, heiteres Wetter und 9 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch ziemlich warm bei wechselnder Bewölkung und stellenweise Gewitterneigung.

÷ Silberne Hochzeit.

Die Eheleute A. Heyne, Sedanstraße 23, können am heutigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen. — Wir gratulieren.

÷ **Monatsversammlung der K. B. und K. H. im R. K. B. „Kyffhäuser".**

Am Sonnabend, den 26. April fand im Lokal Kordeck die Mitgliederversammlung der K. B. u. K. H. im R. K. B „Kyffhäuser" statt. Anwesend waren 34 Kameraden. Gegen 9 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Scherff die Versammlung und dankte den Kameraden für ihr zahlreiches Erscheinen. Er gab dann folgende Tagesordnung bekannt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Zahlung der Beiträge; 3. Wahl der Delegierten und 4. Verschiedenes. Da keine Einwendungen erfolgten, wurde dieselbe angenommen. Zur Aufnahme meldete sich dieses Mal keiner. Der zweite Punkt: Zahlung der Beiträge wurde ebenfalls schnell erledigt. Zum dritten Punkt: Delegierte, wurden gewählt: 1. der Sachberater R. Hesse, 2. Klosterhoff-Westhofen. Unter Punkt ‚Verschiedenes' gab Kam. Hesse einen Auszug: „Inwieweit genießen Kriegsbeschädigte Steuervergünstigungen" bekannt. Der Artikel ist bereits zur allgemeinen Belehrung in unserer Zeitung bekanntgegeben worden. Es folgten dann noch einige Fragen und Antworten und da weiter nichts vorlag, konnte der 1. Vorsitzende Scherff um 10,30 Uhr die Versammlung schließen. Nächste Versammlung am 24. Mai im Vereinslokal W. Kordeck.

÷ **Werbewoche für Leibesübungen.**

Gestern abend trat im Lokale Vollbach (früher Walter) Hagenerstraße, der Presseausschuß für die Werbewoche für Leibesübungen zusammen, um über wichtige Punkte zu sprechen. U. a. war der Vorsitzende des Bundes der Kinderreichen Ortsgruppe Schwerte, Kemmerling, anwesend. Herr Homel erörterte noch einmal das Eröffnungsprogramm am neuen Rathaus am 11. Mai. Der Bund der Kindereichen begeht am 11. Mai die Feier des Deutschen Muttertages und erfreulich ist es, daß zwischen beiden Bestrebungen eine Einigung dahin erzielt werden konnte, daß beide Veranstaltungen zusammen verbunden werden sollen. Verschiedene Fragen wurden noch geklärt; u. a. wurde festgelegt, daß der Reinertrag aus dem Verkauf von Anstecknadeln oder Druckknöpfen als Festabzeichen mit Programm dem Bund der Kinderreichen zugute kommen soll. Ferner wurde über die Herstellung der Werbeplakate gesprochen. Kunstmaler Otto Honsalek hat hierzu einen Linoleumschnitt angefertiot. Dieser zeigt außer einer kranztragenden Siegerfigur das alte Schwerter Rathaus und das Stadtwappen in wirkungsvoller Weise. Die Plakatinschrift, der Farbendruck usw. wurden festgelegt und über die Verteilung derselben gesprochen. —

Eine allgemeine Pressebesprechung soll in den nächsten Tagen erfolgen. Nachdem noch die Ausstellung der Wanderpreise und der Bilder der Mannschaften besprochen war, verlas Schriftleiter Lex das von ihm geführte Protokoll. Nach etwa 2½stündiger Dauer konnte die Sitzung dann geschlossen werden.

÷ **Madrigalchor.**

Donnerstag, den 8. Mai gibt der Madrigalchor sein nächstes Konzert im Saale „Im Reiche des Wassers". Vielversprechend ist das Programm. Kompositionen der verschiedensten Art von Gerard Bunk gelangen zum Vortrag und die Leitung liegt in den Händen von Gerard Bunk selbst. Einen besonderen Reiz aber erhält das Konzert noch dadurch, daß heimische Kräfte die Solopartien übernommen haben. Zum ersten Male werden wir Gelegenheit haben, den Leiter des Chores, Herrn Buckemüller, als bewährten Tenor kennen zu lernen, wir möchten fast sagen, leider erst jetzt, denn sein Ruf ist bereits weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt. In Düsseldorf, Krefeld, Bochum, Gelsenkirchen und vielen anderen Städten, ja sogar in Paris hat Herr Buckemüller bereits Lorbeeren geerntet. Die Sopranpartie liegt bei Frau Ihlefeld in den besten Händen. Herr Konzertmeister Letzel, ebenfalls aus unserer Stadt, wird das Violin-Solo übernehmen. Auch sein Name und sein hohes künstlerisches Spiel sind weithin bekannt. Alles in allem ein ganz besonderes Konzert, dessen Besuch sehr zu empfehlen ist.

Zum Silberjubiläum des Ruhrtaler Sängervereins Schwerte am 3. Mai 1930

Aus der Vereinsgeschichte.

Wenn in diesen Tagen in unserer guten, sangesfrohen Stadt Schwerte das Silberjubiläum des Ruhrtaler Sängervereins in festlicher Weise begangen wird, dann dürfte ein kurzer Rückblick auf die wechselvolle Geschichte des Vereins nicht nur für Vereinsmitglieder und Gründer, sondern auch für weiteste Kreise der Bürgerschaft und alle Vereinsfreunde von größtem Interesse und daher herzlich willkommen sein.

Es war am 14. März 1905 als Musikdirektor Haselhoff 12 sangesfrohe Männer um sich sammelte und er Ruhrtaler Sängerverein ins Leben gerufen wurde. Zum Vorsitzenden wählte man Herrn Joh. Zabel, während der Verein selbst sich wie folgt zusammensetzte: 1. Tenor: H. Dahlbüdding, C. Weber, Fr. Becker; 2. Tenor: C. Klempt, C. Schmidt, W. Balster; 1. Baß Fr. Schäfer, Joh. Zabel, W., Duisberg; 2. Baß H. Brenscheidt (der heute noch zu den aktiven Mitgliedern gehört), H. Kuhlen, Fr. Vizenz. Bei der Gründung wurde als vornehmste Aufgabe der kleinen Sängerschar die Pflege des deutschen Volksliedes hingestellt und dieser seiner ureigensten Aufgabe ist der Verein auch im Laufe der verflossenen 25 Jahre immer treu geblieben, wenn auch mit der Zeit immer größere Aufgaben an den Verein herangetreten sind und von ihm durchgeführt wurden.

Die Uebungsstunden wurden unter Leitung von Altmeister Haselhoff zunächst abwechselnd in den Lokalen Klempt und Balster abgehalten, im Jahre 1906 siedelte er dann vollständig in letzgenanntes Lokal über, wo er bis zum Jahre 1921 verblieb und wo nicht nur die Sänger, sondern auch deren Familien stets eine anheimelnde Stätte geselligen Verkehrs fanden,nicht zuletzt ein Verdienst der Vereinswirtin Frau Balster. Seit 1921 tagt der Verein wieder im Klempt'schen Lokale (Spix).

Nachdem der erste Vorsitzende Zabel im Jahre 1906 von Schwerte verzog, übernahm Heinr. Kuhlen den Vorsitz und hat sein Amt bis 1927 (auch nach seiner im Jahre 1913 erfolgten Ernennung zum Ehrenvorsitzenden) in großer Treue und restloser Hingabe für die edle Sängersache verwaltet. Leider zwang ihn ein tückisches Geschick, sein Amt in andere Hände zu legen. Was Kuhlen für die „Ruhrtaler" getan und manchen Widerständen zum Trotz auch erreicht hat, steht mit goldenen Lettern in der Geschichte des Vereins verzeichnet. Nach dem frühen Tode dieses seltenen Mannes über nahm Fritz Mailänder die Führung des Vereins.

Der erste musikalische Leiter des Vereins, der gewissermaßen den Grundstein zu dem heute so stattlichen und festgefügten Gebäude gelegt hat, war Musikdirektor Haselhoff, der im Jahre 1913 von dem Musiklehrer Neuhaus abgelöst wurde. Bei Kriegsausbruch mußte dieser den Dirigentenstab mit der Waffe vertauschen und Musikdirektor Griesenbeck übernahm vertretungsweise die Leitung des Sängerschar, bis Neuhaus Anfang 1919 wieder selbst vor seinen Chor treten konnte. Seine Tätigkeit war jedoch nur eine kurz begrenzte, und vom Frühjahr 20 bis 21 war Musikdirektor Lamberts aus Dortmund hier als Dirigent tätig, bis dieser dann von dem jetzigen Chorleiter Fr. auf der Horst einen Nachfolger erhielt, unter dessen genialer Stabführung der Verein immer wieder neue Erfolge erringen konte.

Bereits sechs Wochen nach der Gründung konnte der Verein schon öffentlich auftreten und das erste Konzert Anfang Mai 1905 war ein Ereignis für das Musikleben unserer Stadt und bedeutete einen vollen Erfolg für die „Ruhrtaler". In der Folgezeit gab der Verein jährlich drei Konzerte, am Neujahrstage, im Mai und im Oktober und immer war der große Freischütz-Saal dicht besetzt und immer wieder konnten Dirigent und Sänger über jubelnden Beifall und hohe Anerkennung der öffentlichen Meinug quittieren.

Doch nicht nur in der Heimat hat der Chor Dank und Anerkennung gefunden, auch draußen im friedlichen Sängerkrieg, im edlen Sängerwettstreit hat er mit Ehren bestanden. Nicht weniger als zehnmal hat der Verein seine Kräfte mit größeren oder kleineren Vereinen gemessen und zehnmal konnte er die höchsten Auszeichnugen an seine Fahne heften. Im Jahre 1906 besuchte er unter Führung von Haselhoff den Gesangwettstreit in Hückeswagen, 1908 in Düsseldorf, 1909 in Breckerfeld, 1910 in Wetter (hier führte Adolf Siebel, Dortmund die Sängerschar), 1911 in Menden, 1911 in Iserlohn, 1912 in Burbach, 1914 in Münster (unter Neuhaus), 1923 in Attendorn (unter auf der Horst) und 1924 in Münster. An Preisen hat der Verein errungen: 8 erste Preise, 2 zweite Preise, 9 erste Ehrenpreise, 10 Hauptehrenpreise 1 Kaiserpreis (Burbach), 1 Fürstenpreis, 1 Graf Haeselerpreis, 1 Stadtpreis (Hückeswagen) und 6 erste Dirigentenpreise für Erreichung der höchsten Punktzahl, fürwahr eine Ehrentafel, auf die der Verein mit Recht stolz sein darf.

Ein großer Freudentag in der Geschichte des Vereins war der 14. März des Jahres 1913, als im Hotel Ostermann in festlicher Weise, anläßlich des 10jährigen Bestehens des Vereins, die Weihe der Vereinsfahne vorgenommen wurde. Die Weiherede hielt Lehrer Althoff. Die ganze Feier, die unter dem Geleitwort „In Freud und Leid zum Lied bereit" stand, nahm einen überaus glanzvollen Verlauf und dürfte das die Sängerschar umschließende Band noch enger geknüpft haben.

Eine große Betätigung entfaltete der Verein auch auf dem Gebiete des Kriegsliebesdienstes und der Wohltätigkeit überhaupt. Gleich zu Beginn des Krieges stellte er den gesamten Bestand seiner Vereinskasse dem Roten Kreuz zur Verfügung und die Zahl der Wohltätigkeitskonzerte zur Linderung der Kriegsnöte, die Veranstaltungen in Krankenhäusern und Kirche hat die 30 sicher weit überschritten. Wie viel Not und Elend der Verein hat mit lindern helfen, vermag nur der zu ermessen, der diese Zeit in banger Sorge in der Heimat miterlebt hat.

Dankbar sei in diesem Rückblick auch gedacht jener wackeren Männer, welche dem Verein die ganzen Jahre hindurch die Treue gehalten und stets mit Rat und Tat als Förderer und Gönner unterstützt haben. An erster Stelle stehen da die Namen Wilh. Neuber, Fritz Frank, Wilh. Heermann, Paul Käuser, Wilhelm Ostermann, Fr. Kraas, Fr. Kayser, Otto Homel, Fr. Böddiker, Herm. Sternheim, Bernh. Stern, Fritz Zeuch, Karl Dittrich, Fritz Marquis, Fritz Werth, Ewald Hellmann, Wilhelm Brune u. a. Möge ihr Interesse für den Verein auch für die Zukunft das gleiche bleiben. So kann denn der Ruhrtaler Sängerverein heute mit Stolz und Genugtuung auf die vergangenen 25 Jahre zurückblicken, Jahre harter Arbeit aber auch Jahre des Erfolges. Möge es ihm vergönnt sein, auch in dem neuen Zeitabschnitt seiner Geschichte seinen Traditionen treu zu bleiben, eine erste Pflegestätte edler Sangeskunst und ein Hort echt vaterländischer Gesinnung und treu-deutscher Geselligkeit zu sein. In diesem Sinne ein herzliches „Glück Auf" für die Zukunft. Fr. Kr.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l **Holzen.** Wilderer abgefaßt. In letzter Zeit wurde festgestellt, daß in den hiesigen Jagdbezirken Wilderer an der Arbeit waren. Es gelang jetzt, zwei Schützen auf frischer Tat zu ertappen. Sie werden sich demnächst wegen ihrer Jagdleidenschaft vor dem Richter zu verantworten haben.

l **Westhofen.** Aus dem Krieger- und Landwehrverein. Nach der langen Winterpause wurde am vergangenen Sonntag bei herrlichstem Frühlingswetter der Schießsport auf dem Schießstande am Ebberg aufgenommen. Trotzdem manche Schützen keine Treffer buchen konnten, war die Durchschnittsleistund noch zufriedenstellend.

l **Westhofen.** Böser Sturz mit dem Fahrrade. Auf einer Radtour befindliche junge Leute aus Wickede kamen den steilen Mühlenberg hinabgefahren. Bei der letzten scharfen Kurve kam ein Fahrer so unglücklich zu Fall, daß er in blutüberströmten Zustande ins nächste Haus getragen wurde.

l **Westhofen.** Die Bremse versagte. Ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Hamann kam den abschüssigen Weg aus dem Steinbruch Kühling u. Co. herab. Auf diesem Wege versagte plötzlich die Bremse. Der Wagen lief immer schneller. Am Fuße des Weges spielten mehrere Kinder. In diese Kindergruppe wäre das Fuhrwerk hineingeraten, wenn der Fuhrmann nicht die Pferde in eine andere Richtung getrieben hätte. Hierbei lief ein Rad vom Wagen, wodurch dieser zum Halten gebracht wurde.

l **Westhofen.** 87 Jahre alt. Am morgigen Tage vollendet die Witwe Luise Hüseken geb. Rummenhohl in Westhofen, Friedensstraße 12 wohnhaft, ihr 87. Lebensjahr. — Herzlichen Glückwunsch.

l **Garenfeld.** Unfall. Beim Aufladen von Dünger schlug der Bäckermeister B. von hier in eine Gabel. Die Hand wurde fast durchstochen.

l **Garenfeld.** Unberechtigter Fang von wilden Kaninchen. Ein Landjägereibeamte bemerkte auf einer Streife durch die hiesigen Wälder zwei junge Männer aus Garenfeld, welche sich auf der Erde zu schaffen machten. Bei der Feststellung gaben die Personen schließlich zu, wild· Kaninchen gefangen zu haben. Ein halbes Dutzend lebender Kaninchen hatten sie schon in ihren Taschen. Das Fangen von Kaninchen mittels Schlingen ist ausnahmslos verboten.

l **Garenfeld** Fahnenweihe. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein begeht am Sonntag, den 4. Mai das Fest der Fahnenweihe. Vor der Weihe findet ein großer Festzug durch die Gemeinde statt. Der eigentliche Weiheakt ist anschließend im Saale der Wirtschaft Soeding. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Hörde, Blomberg-Kirchhörde, wird die Weiherede halten. Der musikalische Teil liegt in bewährten Händen bei dem bekannten Musikverein Schwerte-Ost. Weitere Mitwirkende sind die beiden Gesangvereine „Sängerbund" und „Niegedacht" Garenfeld.

Amt Ergste

Ergste. Ehrung eines Jubilars im Turnverein. Der Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch 1896 (M. d. ADT.) widmete dem Werkmeister Wilhelm Keppmann, hierselbst, in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste für die Turnsache und in Anbetracht seiner 25jährigen treuen Vereinsmitgliedschaft eine eingerahmte Ehren-Urkunde. K. ist gleichzeitig langjähriger Ehrenvorsitzende des genannten Vereins und wurde ihm noch als besondere Ehrung vom Vereinsvorstand eine wertvolle Wanduhr überreicht. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Eichert, beglückwünschte den Jubilar zu seinem Ehrentage und kennzeichnete ihn als einen selten eifrigen Förderer, der sich sehr um den Verein verdient gemacht habe und auch heute noch mit unermüdlichem Interesse vieles für die Turnerei leiste. In bewegten Worten dankte der Jubilar für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und brachte zum Ausdruck, daß er auch weiterhin dem ihn liebgewordenen Verein dienlich sein wolle.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Durch 11 Messerstiche verletzt.** Als der Gärtnergehilfe Hans K., Hohenstraße 237 wohnhaft, Montag gegen 21,10 Uhr das Gartentor der Gärtnerei von zwei männlichen Personen ohne jeden Grund überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Verletzte brach zusammen und mußte auf dem schnellsten Wege dem Luisenhospital zugeführt werden. Dort wurden an seinem Körper insgesamt 11 Messerstiche festgestellt. Die Stiche sollen jedoch nicht lebensgefährlicher Natur sein. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht worden.

— Polizeiliche Schutzmaßnahme. Der Schlosser Schw. aus der Krautstraße mußte am Montag gegen 21,30 von der Polizei in Schutzhaft genommen werden weil er in angetrunkenem Zustande seine Familienangehörigen aus der Wohnung hinauswarf und sie mit Totschlag bedrohte.

Weiterhin erschien am Montag gegen 22,45 Uhr die Ehefrau des Arbeiters N. aus der Hirtenstraße auf der Polizeiwache am Borsigplatz und bat dringend um polizeiliche Hilfe, da ihr Ehemann sie sowie ihre Kinder mit einem Beil bedrohte und weiterhin geäußert habe, ihnen allen die Kehlen durchzuschneiden. Als ein Polizeiwachtmeister sich in das betreffende Haus begab, fand er sämtliche Hausbewohner in der größen Aufregung. Die Angaben der Frau wurden ihm auch von den Hausbewohnern bestätigt, da der rabiate Ehemann diese Aeußerung auch zu ihnen getan hatte. Die Bewohner gaben weiter an, daß der Mann gesagt habe, daß es nicht lange dauere, so würde er der Frau sowie den Kindern ein Leid antun. Die Familie lebt in sehr zerrütteten Verhältnissen. Die Kinder werden von dem Ehemann sehr oft schwer mißhandelt, insbesondere hat unter diesen Mißhandlungen der 3 Jahre alte Junge zu leiden. Der Mann wird als gemeingefährlich geschildert. Er ist 28 Jahre alt. Er wurde von der Polizei in Verwahrung genommen.

Einbruchsdiebstahl. In der Wohnung des Arbeiters B. in der Redtenbacherstraße wurde am Montagabend zwischen 17 und 19 Uhr ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden gestohlen mehrere Anzüge und Bargeld. Die Diebe erbrachen erst ein Mansardenzimmer und als sie dort nichts Mitnehmenswertes vorfanden, drangen sie in die Wohnung ein und entwendeten die oben genannten Gegenstände. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen nach den Tätern aufgenommen.

— **Für 1000 Mark Photoapparate gestohlen!** In der Nacht zum Dienstag gegen 3,20 Uhr früh wurde die Schaufensterscheibe der Drogerie Steins in der Kaiserstraße zertrümmert. Aus dem Schaufenster wurden etwa 15 bis 20 Photoapparate im Gesamtwert von ca. 800—1000 Reichsmark gestohlen. Bei den Apparaten handelt es sich um die Marken „Zeiß-Ikon", „Voigtländer" und „Agfa". Die Kriminalpolizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Apparate. Sie bittet Personen, die über den Diebstahl etwas aussagen können, dem 2. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium, Zimmer 114, hierüber Mitteilung zu machen.

— **Einweihung des Martingemeindehauses.** Am Sonntag, den 27. April fand nach einem überfüllten Festgottesdienst in der Martinkapelle, in welcher Konsistorialrat D. Hymnen die Festpredigt hielt, die Einweihung des neuerbauten Martingemeindehauses statt, das für das Leben der evangelischen Vereine im Westen Dortmunds die größte Bedeutung hat. Nach Begrüßung von Seiten des Präses prebyterii Pfarrer Wilms. des Vertreters der Inneren Mission Pfarrer Lic. Prybylski und verschiedener Vertreter großer evangelischer Vereine hielt Konsistorialrat D. Hymnen die Weiherede, die Wert und Bedeutung eines solchen evangelischen Gemeindehauses inmitten eines regen industriellen Lebens hervorhob. Bezirkspfarrer Spieker wünschte, daß die Martinkapelle des Bezirkes bald zu klein werden möge, damit auch die geplante Martin-Kirche zur Ausführung komme. Nach Schluß der Einweihung wurden die einzelnen Räume besichtigt, unter denen das vornehm und behaglich eingerichtete Gesellschaftszimmer mit den Glasgemälden von Stein, Vincke, Harkort, sowie der Dortmunder Industrie ganz besonderen Beifall fand.

a **Sölde.** Baumblüte. Zu den nach Dortmund eingemeindeten Ortschaften, die sich einen noch fast ländlichen Charakter bewahrt haben, gehört auch Sölde. Wer zur Zeit aus dem Häusermeer der Innenstadt nach hier hinauswandert, dem bietet sich ein ganz besonderer Genuß. In einem weiten Rahmen von Feldern Wiesen und Gärten liegt das eigentliche alte Dorf mit seinen Gehöften eingebettet, und diese verschwinden jetzt fast im Blütenmeer ihrer Obsthöfe. Kirschen-, Birnen- und Pflaumenbäume sind schon mit Blütenschnee überschüttet, und in wenigen Tagen wird auch die Apfelblüte aufbrechen, die sich besonders reich entfalten wird. Auch die vielen hiesigen Kleinbesitzer haben seit jeher der Obstbaumzucht ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Das zeigt sich besonders bei einem Spaziergang durchs Sölderholz hinauf zu dem Rücken des Haarstrangs. Nach allen Seiten fällt der Blick auf blühende Obstgärten. Wer also zur Frühlings- und Sommerzeit auch einmal nach Sölde als einem der jüngsten Kinder Groß-Dortmunds seine Schritte lenkt, der wird gewiß auf seine Kosten kommen.

a **Schüren.** Ein Kind angefahren. Abends wurde in Schüren an der Straßenkreuzung Vorstadt-Ueferstraße ein 4jähriger Knabe von einem Motorrad mit Beiwagen angefahren. Zum Glück erlitt das Kind nur leichte Hautabschürfungen am Kopf und am linken Oberarm. Nach Zeugenaussagen trifft den Führer des Motorrades keine Schuld, da er langsam gefahren ist und dauernd Warnungssignale abgegeben hat.

---

h **Holzwickede.** Glück im Unglück. Ein hiesiger Landwirt war mit seinem Gespann auf dem Heimwege von Dortmund. Auf dem Führersitz nahm er einen 8jährigen Jungen mit. Da er in Aplerbeck noch eine Bestellung zu machen hatte, ließ er den Knaben nach vorschriftsmäßigem Absträngen allein. Dieser ergriff die Zügel. Das Pferd ging beim Herannahen eines Lastautos mit dem kleinen Fuhrmann durch. Nach kurzer Fahrt prallte der Wagen derart gegen einen Baum, daß der Knabe in hohem Bogen vom Wagen geschleudert wurde, aber nur geringe Hautabschürfungen davontrug.

h **Langschede.** Freitod. Der erst seit kurzer Zeit hier wohnhafte Bauingenieur Werner K. hat sich am Sonntag Nachmittag in seiner Wohnung erhängt. Als seine Frau von einem Besuch bei Bekannten zurückkehrte, fand sie ihren Mann bereits leblos vor. Wirtschaftliche Sorgen dürften den Mann zu diesem Schritt getrieben haben

a **Osnabrück.** Schwer verletzt aufgefunden. Ein Angestellter des Osnabrükker Nachtschutzes wurde plötzlich ohnmächtig und schlug mit dem Kopf auf einen Bordstein auf. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte hoffnungslos dem Krankenhaus zugeführt werden.

h **Kleinenberg.** Tod unter dem eigenen Fuhrwerk. Der 70 Jahre alte Bahnbeamte Franz Schmits aus Dortmund, der seit Jahren hier im Ruhestande mit seiner Familie lebte, wurde beim Holzabladen von seinem eigenen Geschirr überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

a **Gronau.** Der verhängnisvolle Rausch. Der Oberschweizer Franz Sawatski hatte sich einen tüchtigen Rausch angetrunken und war erst spät nach Hause gekommen. Da er in der Trunkenheit anscheinend seine Kammer nicht fand, legte er sich auf dem Heuboden schlafen. Unglücklicherweise befand sich seine Ruhestatt unmittelbar an der Treppe; denn als er aufstand, trat er fehl und stürzte in die Tiefe. Mit gebrochenem Genick fand man ihn später auf.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte 1. M. — Tv. Dellwig 1. M. 2:3 (2:0).

Am Sonntag weilten die Reichsbahner in Dellwig, um gegen den dortigen Turnverein der D. T. ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Leider war der Platz sehr schlecht beschaffen und die Mannschaften mußten sehr vorsichtig spielen, um keinen körperlichen Schaden zu nehmen. Dellwig hatte Anwurf; die Schwerter fingen den Ball gut und kommen durch schöne Kombination gut vor. Ueberhaupt sah man bei den Hiesigen ein Zusammenspiel, wie man es leider viel zu wenig bemerkt. Der Erfolg blieb dann auch nicht aus. In der 9. Minute konnte das 1. Tor unhaltbar eingesandt werden. Hierdurch angefeuert, bedrängten sie des Gastgebers Tor noch mehr und zum 2. Male mußte der Torwart hinter sich greifen. Die Dellwiger wurden nun ziemlich vorsichtig und zogen sich zur Verteidigung zurück. Dadurch kam das Spiel nur in Dellwigs Hälfte zum Austrag. Nur selten kamen die Platzherren vor und bis zur Halbzeit blieb der Stand unverändert. — Nach der Pause drückten die Schwerter noch mehr. Leider verfielen sie hierbei auch wieder auf die alte Spielweise. Läufer und Verteidiger rückten zu weit nach vorn und den Dellwigern war es eine Leichtigkeit, das 1. Tor zu werfen. Trotz der Ueberlegenheit der Hiesigen, denn Wurf auf Wurf hagelte auf das Tor, konnten sie es nicht verhindern, daß der Gastgeber in kurzen Abständen 2 weitere Tore für sich buchen konnte.

Reichsbahn-Sportverein Schwerte 2. M. — Tv. Dellwig 2. M. 2:1 (1:0).

Die Mannschaften lieferten sich auch hier ein schönes Spiel. Beide Gegner waren sich ziemlich gleichwertig. Die körperliche Ueberlegenheit der Dellwiger machten die Schwerte durch ihren Eifer wett. Mit 1:0 ging es in die Halbzeit. Nach der Pause zunächst ein verteiltes Spiel. Dann kamen die Gastgeber gut vor und konnten den Ausgleich erzielen. Beide Mannschaften kämpften eifrig weiter und in der 40. Minute kamen die Hiesigen durch einen Strafwurf wieder in Führung. Bis zum Schluß wurde an dem Resultat nichts mehr geändert und beide Mannschaften trennten sich mit 2:1 für Schwerte.

GDA, Schwerte — GDA. Bochum 1:0

Obige Manschaften standen sich am vergangenen Sonntag zu einem Freundschaftsspiel auf dem 06-Platz gegenüber. Die erste Halbzeit verlief ergebnislos. In der zweiten gab es einen erbitterten Kampf um das Siegestor. Dasselbe konnte in der 14. Minute, trotz der körperlichen Ueberlegenheit der Bochumer Mannschaft, von den Schwertern geworfen werden. Ergebnis 1:0 für Schwerte.

„Teutonia"-Westhofen 1. — Turn- und Spielverein Herdecke 1. 5:3 (4:2)

Am Sonntag weilte der Turn- und Spielverein Herdecke bei den Teutonen in Westhofen zu Gast. Bei schönstem Frühlingswetter pfiff der Schiedsrichter das Spiel der ersten Mannschaften an. Das Spiel war von Anfang bis zu Ende ein äußerst flottes und von beiden Seiten fein durchgeführter Kampf. Nach einem schönen Durchspiel der Westhofener Stürmerreihe konnte der Halblinke zum ersten Male unhaltbar einsenden. Aber nach etwa 10 Minuten konnten schon die Herdecker gleichziehen. Westhofen läßt ein wenig nach und schon konnte Herdecke durch ein schönes Durchspiel in Führung gehen. Aber die Freude hielt nicht lange an, denn Westhofen stellte schon bald durch ihren Halbrechten den Ausgleich her. Westhofen legte ein schönes Tempo vor und Dank ihres schönen Zusammenspiels konnten sie durch ihren Halblinken noch zweimal erfolgreich sein und mit 2:4 für Westhofen ging es in die Halbzeit.

Nach der Pause war erst verteiltes Feldspiel. Beide Tore kamen oft in Gefahr. Herdecke will unbedingt die Tore wieder aufholen und nimmt sogar eine Mannschaftsumstellung vor. Ein schöner Durchbruch der Herdecker Stürer brachte ihnen den dritten Torerfolg ein. Fünf Minuten vor Schluß gelang es dem Halblinken von Westhofen, noch einmal durch einen linken von Westhofen noch einmal durch einen unhaltbaren Wurf einzusenden. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Fußball

SSV. 06 1. — SC. Schüren 1910 1. 4:2 (3:0).

Auf dem Sportplatz „Im Reiche des Wassers" konnten die 06er am Sonntag über Schüren einen schweren erkämpften, aber sicheren Sieg davontragen. Die Gäste, seit langer Zeit ungeschlagen, versuchten, als die Hiesigen bei Halbzeit mit 3:0 in Führung lagen, unter Einsatz ihrer Körperkraft unter allen Umständen zu Gegenerfolgen zu gelangen, was ihnen auch mit 2 Tressern gelang. Der Schiedsrichter war etwas zu nachsichtig und ließ daher unnötige Schärfen aufkommen. 20 Minuten vor Schluß stellten die 06er durch ihren bewährten Halblinken mit einem vierten Tore den Sieg sicher. Der Endspurt der Gäste konnte jedoch an der aufmerksamen Hintermannschaft der Schwerter keine Lorbeeren ernten. Die Gäste stellten eine Elf ins Feld, die bestimmt noch manchen Erfolg erringen wird.

Die 06er Mannschaft befindet sich z. Zt. in hervorragender Form und dürfte demnächst noch manchem Gegner das Leben sauer machen.

Sa.

Union 1. — SSC. Wandhofen 1. 5:2 (1:0)

Bereits am Sonabend erledigten die Unioner eine alte Rückspielverpflichtung gegen Wandhofen. Zu Beginn des Spieles legen die Blauweißen gleich mächtig los, doch schon nach wenigen Minuten, nachdem die Unioner sich vervollständigt haben, setzt sich die reifere Technik der Unioner zusehends durch. Die Schwarzweißen übernehmen jetzt das Kommando und geben das Heft bis zum Schluß nicht mehr aus der Hand. Angriff auf Angriff rollt gegen das Tor der Blauweißen, aber der Torschuß wird vermißt. Selbst einen Elfmeterball kann der linke Läufer nicht verwandeln. Endlich kommen die Unioner im Anschluß an eine Ecke durch einen schönen Kopfball des Halbrechten zum Führungstreffer. Ein weiteres Tor wird wegen Abseits nicht gewertet. Nach Halbzeit stellen die Unioner um, jedoch bleiben auch zunächst Erfolge aus, die Wandhofen zahlreich und geschickt verteidigt. Ein weiteres Tor wird ebenfalls wegen Abseits nicht gewertet. Aber kurz darauf erhöhen die Schwarzweißen auf 2:0. Durch einen groben Schnitzer kommen die Wandhofer zum ersten Gegentor, müssen sich aber in kurzen Abständen zwei weitere Gegentreffer gefallen lassen. Bis zum Schluß ist es beiden Mannschaften vergönnt, je ein Tor zu erzielen.

Union 1. — Reiter-Reg. 15 Münster.

Sonntag nachmittag standen die Schwarzweißen den Reitern aus Münster gegenüber. Vorweg sei gesagt, daß die Unioner eine viel annehmbarere Partie als am Vorabend gegen Wandhofen lieferten. Die Reiter stellten eine gute Manschaft ins Feld. Vor allen Dingen der Schlußmann entpuppte sich als Meister seines Faches. Immer und immer wieder machte er die Angriffe der Stürmer zunichte. Die Rotweißen können sogar in der 12 Minute den 1. Treffer buchen, welcher aus einem schönen Schrägschuß des Rechtsaußen resultierte. Die sich nun bietende Ausgleichsgelegenheit in Gestalt eines Elfmeters kann der Mittelstürmer der Schwarzweißen nicht auswerten. Erst kurz vor Halbzeit gelingt den Unionern der Ausgleich. — Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause bemühen sich beide Mannschaften dem Spiel eine Wendung zu geben. Einige sogenannte totsichere Sachen werden beiderseits ausgelassen. Insbesondere ist es der Unioner Sturm, der sehr viel verfiebt. Einzelne Leute spielen zu eigenmächtig und verderben dadurch sehr viel. Allgemein glaubte man schon an einen unentschiedenen Ausgang, als ein Bombenschuß des Linksaußen seinen Weg ins Netz nimmt und somit den Sieg sicherstellt. Die Unioner verließen als verdiente Sieger den Platz. Sollte sich der Sturm in seiner neuen Zusammensiellung gefunden haben, so dürfte die Manschaft bei den in aller Kürze auszutragenden Stadtmeisterschaften ein ernstes Wort mitreden.

Reichsbahn-Sportverein Schwerte 1. M. — Reichsbahnsport-Verein Hagen 1. M. 0:3 (0:1).

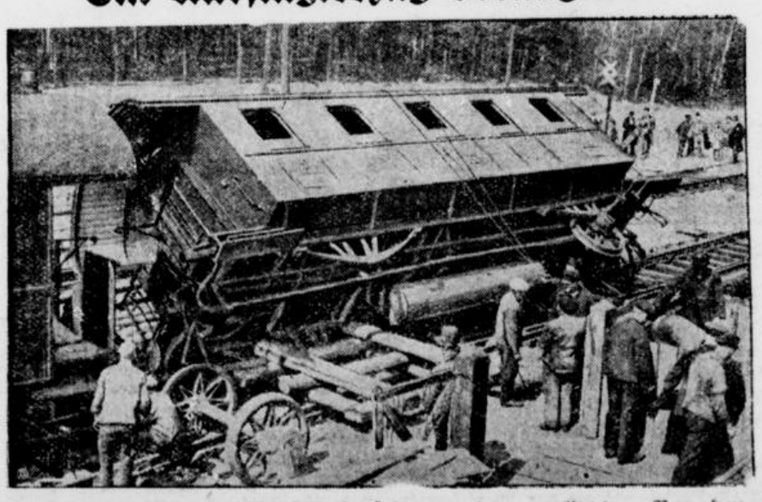
Die 1. Mannschaft fuhr am Sonntag nach Hagen, um gegen den dortigen Verbandskollegen das fällige Rückspiel auszutragen. Pünktlich 3,15 Uhr stellen sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter; einem äußerst aufmerksamen Leiter. Beide Mannschaften waren sich ziemlich ebenbürtig. Die Hauptstütze der Hagener war das Schlußdreieck, denn sämtliche Angriffe der Hiesigen wurden zurückgeschlagen. Mit 1:0 für Hagen wurden die Seiten gewechselt. — Nach der Pause kommt Hagen durch einen Elfmeter zum 2. Tor. Kurz vor Schluß kamen die Hagener noch zu einem weiteren Tor und mit 3:0 für Hagen trennten sich die Mannschaften nach einem äußerst scharf durchgeführten Spiel.

Pferdesport

Die heutigen Rennen in Wambel versprechen wieder sehr anregenden Sport. Wir geben nachstehend unsere Voraussagen:

1. Rennen: Tirano, Maharadscha, Ordensschwester, (9 Starter); 2. Rennen: Laertes, SA, Goldener Ehrenschild (5 Starter); 3. Rennen: Euphrat, Waldo, Belmont (11 Starter); 4. Rennen: Orion, Selim (4 Starter); 5. Rennen: Bundschuh, Postillon, Pollyduck (6 Starter); 6. R.: Aeolus, Hofnarr, Maharadja, (8 Starter) 7. Rennen: Mistral, Maikater, Fer aut feri (9 Starter). Die Rennen beginnen um 3,30 Uhr.

Ein Ausflüglerzug verunglückt



Auf dem Bahnhof Basdorf bei Wandlitz in der weiteren Umgebung Berlins ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Als der mit Ausflüglern dichtbesetzte Personenzug 12 die Station verließ, stellte der Bahnhofsvorsteher irrtümlicherweise die Weiche um, während der Zug sich noch darüber befand. Dadurch sprangen zwei Wagen aus den Schienen, von denen einer umkippte. Von den Fahrgästen wurden hierbei fünf schwer und acht leicht verletzt. Der Wagen mußte von der Feuerwehr auseinandergesägt werden, damit die Fahrgäste aus ihrer gefahrvollen Lage befreit werden konnten.

Unser Bild gewährt einen Blick auf die Unfallstelle.

Moden-Dämmerung

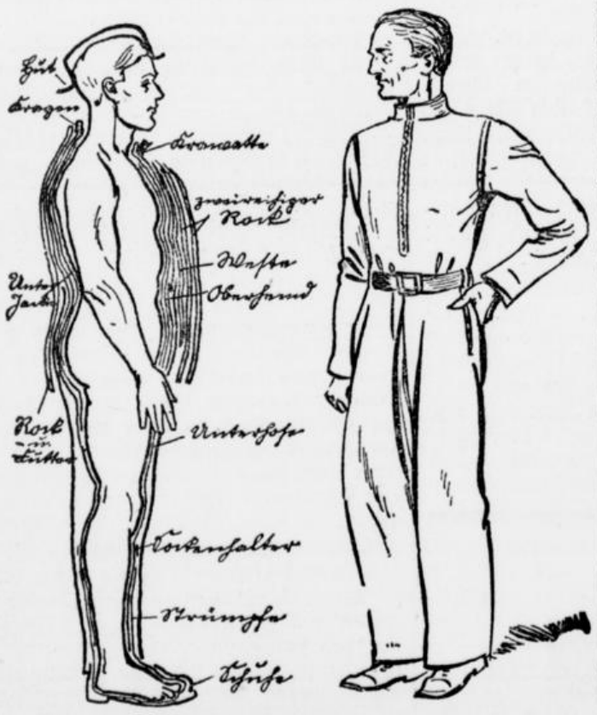
Soll das Schleppkleid wirklich wiederkehren?

Ein Vorgang, fast ohne Beispiel: Die Mehrheit unserer Frauen, die sich bisher widerspruchslos jedem Gebot der Mode beugten, lehnt sich plötzlich gegen deren Herrschaft auf. Ein erbitterter Kampf um die Schleppe, die Paris wieder einzuführen versucht, ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Es war alles so gut wie sonst vorbereitet. Der Winter sollte im Zeichen einer durchgreifenden Wandlung der modischen Tendenzen stehen. In den Pariser Ateliers hatte man sich gut gerüstet. Zu lange schon — so meinte man dort — hatte die Frauenkleidung im Zeichen der „neuen Sachlichkeit" gestanden. Die großen Meister der Schere fanden, daß dieser Zustand unhaltbar sei, sie beflügelten ihre Phantasie, entwarfen, verwarfen, probierten und überraschten schließlich die Welt mit der Kundgebung: die Kleider müssen von nun ab wieder länger werden, die Taille ist stärker als bisher zu betonen, mit Stoff ist nicht mehr zu sparen!

Und nun hätte alles seinen üblichen Weg gehen sollen. Aber es ist diesmal anders gekommen: Die meisten Frauen machen nicht mit. Machen nicht mit, trotzdem sich Filmkünstlerinnen mit ihrem bezaubernden Lächeln in den neuen Schöpfungen zeigten, trotzdem die großen Modehäuser Massenaufgebote ihrer Probierdamen auf den französischen Rennplätzen paradieren ließen. Gewiß, die „oberen Zehntausend" haben die Gefolgschaft nicht verweigert. Aber die Millionen, auf die es ankommt, wenn der Stilwechsel zu einer „Mode" werden und die darin gesetzten wirtschaftlichen Hoffnungen erfüllen soll, diese Millionen zeigten sich nicht gewillt, in die neue Front einzuschwenken. Und die Ursachen? Neue Moden lassen sich nicht auf dem Verordnungswege „machen". Die in Frage kommenden Stellen haben die alte Wahrheit vergessen, daß sie lediglich dazu da sind, hellhörig und weitsichtig die Symptome der kommenden modischen Entwicklung aufzuspüren und sie in wohlgefällige Formen zu kleiden. Sie müssen den Rhythmus der Zeit erfühlen, sie müssen die Witterung für den Lebensinhalt des Menschen von morgen haben. Und hierin hat der „Generalstab der Mode" diesmal versagt.

Denn daran kann ja kein Zweifel bestehen: **Schleppkleider und Korsett können nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden.** Zwar gibt es Skeptiker, die in Modedingen nichts für unmöglich halten und den Nachahmungstrieb für stärker einschätzen als die Vernunft. Dennoch: die Zeitläufte müßten einen großen Haken schlagen, die technische Entwicklung stillstehen und das Verhältnis der Geschlechter zueinander sich zu den früheren Formen zurückbilden, wenn das Unwahrscheinliche Wirklichkeit und die unzweckmäßige Kleidung wieder „modern" werden sollte.



Auch in der Herrenmode beginnt es zu tagen!
Das Unhygienische der jetzt allgemein üblichen Bekleidungsart drängt zwangsläufig zu einer Reform, für die bereits wertvolle Anregungen (im Sinne obigen Beispiels) vorliegen.

Unzweckmäßigkeit — eine abfälligere Kritik kann heute über eine neue Kleidungsart nicht ausgesprochen werden. Der große französische Schriftsteller Balzac hat einmal gesagt: „Die Mode ist die öffentliche Meinung in bezug auf das Kostüm." Die öffentliche Meinung der Gegenwart ist aber keineswegs gesonnen, den einmal für richtig erkannten Grundsatz, daß das Schmuckbedürfnis dem Verlangen nach Zweckmäßigkeit unterzuordnen sei, zugunsten der wirtschaftlichen Belange einiger Interessenten aufzugeben. So sehr man der notleidenden Textilindustrie und der Konfektion auch eine günstigere Konjunktur wünschen mag — auf dem Weg über die Einführung einer Mode, die für ein Kleid das Doppelte der vorher benötigten Stoffmenge erfordert, ist eine Belebung nicht zu erwarten.

Man braucht sich ja nur einmal die modische Entwicklung der letzten 50 Jahre zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, welche Kräfte die Frauentracht von heute geformt haben. Trotz aller Verirrungen der Vorkriegszeit, hervorgerufen durch das Fehlen eines geistigen Zieles für die Frau, ist doch schon damals unverkennbar das Bestreben vorhanden gewesen, zu einer Vereinfachung und zweckmäßigeren Gestaltung der Kleidermode zu gelangen. Und als nach dem großen Ringen die Frau in den meisten Ländern die gleichen politischen Rechte wie der Mann erhielt, prägt sich mit dem neuen weiblichen Typ auch eine neue Gesinnung in seiner Kleidung aus.

Tournüre, Fischbeinpanzer, Keulenärmel und Schleppe: Für unsere Mütter hat dies alles einmal den „letzten Schrei" bedeutet. Dabei wollen wir aus Schicklichkeitsgründen von der Unterkleidung gar nicht erst reden. Aber wie auf allen anderen Lebensgebieten die Schnörkel und Phrasen verschwinden müssen, so macht sich die Frau des 20. Jahrhunderts, die nicht mehr im Hintergrund des Geschehens bleiben will, sondern ihr „Selbstbestimmungsrecht" fordert, auch von den unwahren, die Zweckbestimmung verleugnenden Moden frei. Der Humpelrock — man erinnert sich doch doch, 1913 war's —



Können Sie sich eine sporttreibende Frau vorstellen,
die sich wieder in solche Tracht zwängen ließe?

erntete nur Hohn und Spott, weil er schon zu spät kam, und auch die Wagenräderhüte konnten sich nicht lange halten, jedenfalls tauchten sie nach dem Kriege nicht mehr auf. Kleidungsstücke, die die Bewegung hindern, fanden also schon damals keinen Anklang, viel weniger heute, da die Frau weder Luxuswesen noch Haussklavin sein will.

Etwas anderes kommt noch hinzu: **der Sieg des hygienischen Prinzips.** Der Gedanke der Körperkultur hat sich Bahn gebrochen, die Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit stehen im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Man fordert Luft und Licht für die Wohnstätten und sportliche Betätigung für den Körper. Die Frauen sind dabei vom Sport nicht ausgeschlossen, im Gegenteil, die Zahl der Tennisspielerinnen, Läuferinnen, Schwimmerinnen usw. nimmt ins Ungemessene zu. Die sporttreibende Frau ist zu einer typischen Erscheinung unserer Tage geworden und es ist daher nicht verwunderlich, daß die Mode — die organisch gewordene und nicht die künstlich gemachte — von dieser Seite aus sehr stark beeinflußt wird. Der Rock wird kürzer — — manchmal wurde darin des guten vielleicht sogar etwas zuviel getan, das Korsett ist zur Freude der medizinischen Wissenschaft fast gänzlich in Fortfall gekommen, desgleichen herrscht der Stöckelschuh nicht mehr uneingeschränkt und statt der ungestümen Hutgebilde von einst stehen Baskenmütze und Bobby-Kappen in Gunst. Rüschen und Volants finden nicht viel Verwendung.

Sich jung erhalten, durch Schlankheit sportliche Elastizität zu beweisen und diesen Eindruck nicht durch unangebrachte modische Zutaten wieder zunichte zu machen, das entspricht dem Wesen der heutigen Frau, die infolge ihrer veränderten Stellung im Leben sich neue ästhetische Maßstäbe schafft. Sie ist entweder selbst berufstätig oder nimmt als Kameradin ihres Mannes teil an seinen beruflichen Freuden und Sorgen. Sie lebt nicht mehr unter einer Glasglocke, sondern in der rauhen Luft der Wirklichkeit. Wie könnte sie da mit den Erkenntnissen von heute in die modischen Gewohnheiten von vorgestern zurückfallen! Wenn sie am Steuer ihres Automobils sitzt, würde ihr ein langer Rock geradezu Lebensgefahr bedeuten, da sich die Handbremse darin verfangen könnte. Die überfüllten Verkehrsmittel der Großstadt gestatten nicht das Tragen übermäßig langer und



Ein Zeitalter, das ganz auf Zweckmäßigkeit gestellt ist
hat für Modetorheiten dieser Art nichts mehr übrig.

weiter Kleider. Die Frau von 1890 konnte in ihren Gewändern nur schreiten oder gemächlich promenieren — die Frau von 1929 lebt in einem andern Tempo, sie muß auch laufen können.

Und noch ein weiteres Moment spielt hier mit, nämlich der technische Fortschritt, der sich auch auf dem Gebiete der Textilindustrie auswirkt. Die Stoffe werden immer feiner, duftiger und luftiger. Die Einführung und Verbreitung der Kunstseide insbesondere ist von großer Bedeutung für die jetzige Gestaltung der Frauenkleidung geworden, man denke nur an Strümpfe und Wäsche. Darf man es an dieser Stelle sagen, daß die Frau von heute nicht 3 bis 5 Unterröcke trägt, ohne deshalb an ihrer Gesundheit Schaden zu nehmen? Aus den Kreisen der Regenschirmindustrie werden Klagen über den schlechten Geschäftsgang laut, und zwar liegt das nicht an zu geringen Niederschlägen, sondern einfach daran, daß die Frau heute seltener mit dem Schirm ausgeht als früher und dafür lieber Regenmantel und -hut trägt.

Alles in allem läßt sich also sagen, daß die Voraussetzungen für eine Rückkehr zum Modestil von einst kaum gegeben sind und daß demnach der Widerstand unserer Frauen gegen den Irrtum der Modemacher durchaus berechtigt ist. In diesem Zusammenhange sei übrigens verraten, daß auch die Herrenwelt die seit vielen Jahrzehnten ertragene Tyrannei der unpraktischen, unhygienischen und unkleidsamen Männermode hier und da zu erschüttern beginnt. Noch ist der englische Thronfolger für fast alle Schneider tonangebend. Aber schon beginnen sich Gruppen und Vereine zu bilden, die eine Abkehr von den bisherigen Grundsätzen der Männerkleidung fordern. Mit Knickerbocker und Hemdbluse fing es an, womit wird es aufhören? Selbst im Mekka der Herrenmode, in London, haben sich einige kühne Neuerer in Kniehosen und mit Schillerkragen mitten in der Stadt gezeigt, ohne indes vorläufig viele Anhänger zu gewinnen. Immerhin zeigt es sich, daß auch dort bereits die Ansätze zu einer Umwälzung auf dem Gebiete der Herrenmode vorhanden sind, denen übrigens die entsprechenden Industrie- und Handelskreise bereits jetzt die größte Aufmerksamkeit widmen. So hat bereits eine ganze Reihe namhafter Firmen, auch bei uns, schon Vorschläge gemacht, die zwar noch nicht als endgültige Lösung anzusehen sind, wohl aber in der bevorstehenden Übergangszeit recht nützliche Dienste leisten dürften. Damit ist aber ein sehr wichtiger Schritt getan, dem zweifellos in kürzester Zeit weitere folgen werden.

Kurt Hatzfeld.



Wie lebt unser deutsches Volk?

Von Dr. Carl von Tyszka,
Professor an der Universität Hamburg.

Eine Kenntnis der Lebenshaltung und Lebensführung unseres Volkes ist ebenso für den Volkswirt wie für den Hygieniker und nicht am wenigsten auch für die Politiker von Interesse. Das Statistische Reichsamt hat vor kurzem die ersten Ergebnisse seiner umfangreichen Untersuchung über die Lebenshaltung von rund 2000 Familien (900 Arbeiter, 546 Angestellte und 500 Beamte) veröffentlicht. Diese Zahlen sind groß genug, um allgemeine Schlußfolgerungen auf die Lebensführung unseres Volkes zu gestatten.

Zunächst fällt auf, daß die untersuchten Familien durchschnittlich recht klein sind; die Kopfstärke der Familie beträgt bei den Arbeitern nur 4,2, bei den Angestellten 3,6 und bei den Beamten 3,9 Köpfe — ein typischer Ausdruck für die durch den Geburtenrückgang verursachte Kinderarmut unseres Volkes. Die durchschnittlichen Einnahmen einer Familie betragen bei den Arbeitern 3225 Mark, bei den Angestellten 4712 Mark und bei den Beamten 5349 Mark im Jahr. Ueberall steht als hauptsächlichste Einnahmequelle weitaus an erster Stelle (mit rund 80 bis 87 Prozent) der Arbeitsverdienst des Haushaltungsvorstandes (Ehemann). Als Mitverdiener kommen daneben aber auch vielfach die Ehefrau und Kinder in Frage, und zwar in den Arbeiterfamilien in etwa der Hälfte der Fälle, weniger häufig (in etwa einem Fünftel der Fälle) in den Angestellten- und Beamtenfamilien.

Von besonderem Interesse ist eine Betrachtung der Verwendung der vereinnahmten Beträge. Der verhältnismäßig größte Teil muß auf die Ernährung verwandt werden; hierfür wird in Arbeiterkreisen fast die Hälfte der Einnahmen (45,3 Prozent) verausgabt; in den Angestellten- und Beamtenfamilien wird dagegen nur etwas über ein Drittel für die Ernährung verausgabt (33,2 bis 34,5 Proz.). Dabei ergibt sich eine charakteristische Gesetzmäßigkeit dahingehend, daß mit zunehmendem Einkommen der Anteil, der für Nahrung und Genußmittel verausgabt wird, sinkt. So stellt sich dieser Prozentsatz in den am geringsten bemittelten Arbeiterfamilien (die nur ein Einkommen bis 2500 Mark haben) auf 48 Prozent, dagegen in den besser gestellten Arbeiterfamilien auf nur 41,5 Prozent, um in den Angestellten- und Beamtenfamilien mit einem höheren Einkommen (6000 und 7000 Mark) auf 28 Prozent und 24 Prozent abzusinken. Dem absoluten Betrage nach, nehmen freilich die Ausgaben für die Ernährung mit wachsendem Einkommen zu: sie betragen bei den Arbeitern rund 1507 Mark, den Angestellten 1625 Mark und den Beamten 1775 Mark pro Haushalt. Eine etwas andere Gesetzmäßigkeit zeigen die Ausgaben für die Wohnungsmiete. Diese sind nicht nur absolut (rund 333 Mark), sondern auch anteilsmäßig mit 9 bis 10 Prozent der Einnahmen am geringsten in Arbeiterkreisen, stellen sich in den Angestelltenfamilien auf 543 Mark oder 11,5 Prozent und in den Beamtenfamilien auf 641 Mark oder 12 bis 13 Prozent. Der Einfluß der sozialen Stellung auf die Ausgaben kommt hier deutlich zum Ausdruck. Auch die Bekleidungsausgaben wachsen nicht nur dem absoluten Betrage nach, sondern auch anteilig (im Verhältnis zum Einkommen) mit der höheren sozialen Stellung. Sie sind in den Arbeiterkreisen mit 433 Mark verhältnismäßig geringfügig, stellen sich bei den Angestellten auf durchschnittlich 595 Mark und bei den Beamten sogar auf 745 Mark pro Haushalt.

Die Gestaltung der Ausgaben für die sogen. Kulturbedürfnisse (Bildung, Erholung, Zerstreuung, Geselligkeit, Gesundheits- und Körperpflege, Verkehr und Dienstboten) beansprucht besonderes Interesse, da ihr Verhältnis zu den Einahmen als Gradmesser für den Kulturstand der betreffenden Volksschicht angesehen werden kann. Da ist zunächst zu sagen, daß selbst in den minderbemittelten Arbeiterschichten diese Ausgaben verhältnismäßig recht hoch sind. Sie stellen sich hier auf 120 bis 160 Mark oder rund 6 Prozent der Einnahmen. Mit steigendem Einkommen zeigt sich dann eine recht starke absolute wie relative Erhöhung (in den bessergestellten Arbeiterfamilien 420 Mark oder 8,4 Prozent). Erheblich höher sind die Ausgaben in den Angestellten- und Beamtenfamilien. In den ersteren stellen sie sich auf 523 Mark oder 11,2 Proz., in den Beamtenfamilien sogar auf 407 Mark oder 13,2 Prozent. Zergliedert man diese Ausgaben in die einzelnen Posten, so wurde z. B. für Bildung aufgewendet: in Arbeiterkreisen durchschnittlich pro Haushalt 66 Mark, in den Angestelltenfamilien 137 Mark, in den Beamtenfamiliien 197 Mark, für Erholung, Zerstreuung und Geselligkeit in Arbeiterfamilien 68 Mk., in Angestelltenfamilien 174 Mark, in den Beamtenhaushaltungen über 200 Mark.

Zum Schluß seien noch die Aufwendungen für Steuern, Versicherungen und Vereinsbeiträge erwähnt. Die Ausgaben für Steuern sind überall verhältnismäßig recht hoch und steigen mit wachsendem Einkommen stark an. Sie stellen sich in Arbeiterkreisen auf 40 bis 130 Mark, bei den Angestellten auf 86 bis 364 Mark und bei den Beamten auf 96 bis 518 Mark. Im Gegensatz dazu zeigen die Ausgaben für Versicherungen kein solch scharfes Ansteigen: sie stellen sich im Durchschnitt bei den Arbeitern auf 260 Mark, bei den Angestellten auf 369 Mark und bei den Beamten infolge des Fehlens der Zwangsversicherung auf nur 169 Mk. Die Verbands- und Vereinsbeiträge sind mit 104 Mark am höchsten bei den Arbeitern, sie betragen bei den Angestellten 60 Mark und bei den Beamten nur 50 Mark

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Die Ernährung muß als recht bescheiden bezeichnet werden. Denn eine Vollperson (Kinder als Erwachsene umgerechnet) verbraucht pro Jahr in den Arbeiterfamilien für 475 Mark, in den Angestellten- und Beamtenfamilien für je 573 Mark Nahrungs- und Genußmittel. Das ist auf den Tag in Arbeiterkreisen 1,30 Mark, in Angestellten- und Beamtenkreisen 1,57 Mark. Auch die Wohnungsverhältnisse sind in den Arbeiterfamilien recht bescheiden, ein wenig anspruchsvoller dagegen schon die Bekleidungsbedürfnisse. An Bekleidung einschließlich Wäsche entfällt auf die Vollperson im Jahre in Arbeiterkreisen ein Betrag von fast 50 Mark, der sich in den Angestelltenkreisen auf 92,42 Mark und in den Beamtenhaushaltungen auf 120,68 Mark erhöht. Und was hierbei in allen drei sozialen Gruppen besonders bemerkenswert ist: mit steigendem Einkommen erhöhen sich die Beiträge, die dafür aufgewendet werden, weit stärker als die Wohlhabenheit zunimmt. Es ist die Lebenshaltung eines Volkes, das trotz seiner schweren wirtschaftlichen Lage nicht darauf verzichten will, durch Teilnahme an den Gütern der Kultur das Leben zu erhöhen und zu vergeistigen.

---

ha. Der Arbeitsmarkt will kaum etwas besser werden.

Der Arbeitsmarkt wurde auch in der ersten Hälfte des April nur langsam entlastet. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war in mehreren Landesarbeitsbezirken geringer als in der letzten Märzhälfte. Im ganzen erreichte sie nur nahezu das Ausmaß der beiden Vorwochen. Der Rückgang war bedeutend schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Deutlicher zeigte sich die Beeinträchtigung des Frühjahrsaufschwunges durch den Rückgang der Beschäftigung in wichtigen Berufsgruppen. Der Quartalsschluß belastete den Markt stoßweise neu. Die Landwirtschaft hat gebietsweise die Frühjahrsarbeiten beendigt. Der Baumarkt belebte sich langsam weiter, blieb aber hinter dem jahresüblichen Stand zurück. Steine und Erden boten nur wenig mehr Arbeit. Der Verkehr leidet unter der Ungunst der Wirtschaftslage. Die Binnenschiffahrt belebte sich nur im Osten.

ha. Das heutige Schulhaus.

Die Vorschriften für den Bau und die Errichtung von Volksschulhäusern genügen nicht mehr den Ansprüchen, die Unterricht, Erziehung und Technik mehr noch stellen werden. Der Minister für Volksbildung hat deshalb neue Richtlinien aufgestellt. Das Schulgrundstück soll nicht in unmittelbarer Nähe von Straßen mit starkem Durchgangsverkehr liegen. Die Schulhoffläche soll 5 qm. für das Kind angestrebt werden, eine Mindestfläche von etwa 400 qm vorhanden sein. Das Schulhaus soll durch schlichte, aber sinnvolle Gestaltung vorbildlich wirken und der Erstarkung eines gesundenHeimatgefühls dienen. Schuleingang und Eingang zur Lehrerwohnung sind grundsätzlich zu trennen. Der Schuleingang soll durch Vordach oder Ausnischung vor Regen geschützt sein. Die Klassengrundfläche soll etwa 1 qm auf das Kind betragen. Lose Tische und Stühle werden empfohlen. Für bequeme und reichliche natürliche Lüftung durch geeignete Fensteröffnung ist zu sorgen. Die farbige Behandlung der Räume und des Gerätes ist besonders sorgfältig zu bedenken. Weitere Vorschriften betreffen Lehrmittelraum, Lehrerzimmer, Sammelheizung, Badeanlage, Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung, Turnhalle usw.

Zum Muttertage

empfehlen wir zum Dekorieren der Schaufenster folgende im Farbendruck hergestellte Plakate. Größe: 32 × 50

Die Mutter gedenkt Deiner alle Tage, gedenke Du ihrer am Muttertage!

„Der deutschen Mutter, der stillen Heldin unseres Volkes, wollen wir gedenken!"

EHRET DIE MUTTER

Preis pro Stück 50 Pfg.

Buchdruckerei C. Braus
Verlag der Schwerter Zeitung. Große Marktstraße 3–5

Dr. Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.).

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du weißt doch, daß ich dir nichts versprechen kann. Ich kann dich erst heiraten, wenn ich geschieden bin. Und wie ich Hanny kenne, wird sie aus religiösen Gründen in eine Scheidung unter keinen Umständen einwilligen."

„Wir werden sie zu zwingen wissen!"

„Wenn ich geschieden bin, dann wirst du meine Frau!"

„Abgemacht?"

„Ja!"

„Ich halte dich beim Wort."

Die Unterredung hatte Malward erregt. Wie so oft schon fürchtete er sie; das Hemmungslose ihrer Natur erschreckte ihn. Plötzlich witterte er ungeahnte Gefahr.

Um sich zu beruhigen, zündete er sich eine Zigarette an und ging das Promenadendeck entlang.

Beim Anblick der in tiefer Trauer gekleideten Frau stutzte er und blieb stehen. Das war ja...

„Hanny!"

Mühsam erhob sie bei dem unerwarteten Anruf ihre Lider, fand sich aus dem Chaos der Erinnerung, das sie bedrückte, zurück zur Gegenwart, in die diese Stimme sie rief. Ihre Augen waren blicklos. Seltsam, nicht das geringste Wundern überkam sie ob seiner unverhofften Gegenwart.

„Du bist in Trauerkleidung?"

„Vater...", flüsterte sie.

Er begriff. Ein Ruck straffte die vorübergebeugte Gestalt. In Sekundenschnelle erfaßte er die Bedeutung dieser Nachricht: Hanny war das einzige Kind des Geheimrats, seine Erbin. Und diese Erbin war noch immer seine Frau; er brauchte Geld, viel Geld.

Ganz klar stand ein Gedanke vor ihm; er durfte sie nicht verlieren.

Seine Miene war voll mitfühlender Trauer.

„Welch ein Wiedersehen!?"

Er schien erschüttert. Beide schwiegen.

Nach geraumer Weile fuhr er fort:

„Hanny, die Vorsehung hat uns in dieser heiligen Stunde einander zugeführt. Noch gehören wir zusammen vor Gott und den Menschen. Ich hätte niemals gewagt, wieder vor dich hinzutreten, nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist. Meiner Schuld dir gegenüber bin ich bewußt — und ich bereue. Hätte ich es dir geschrieben oder zu anderer Stunde gesagt, du hättest mich Lügner gescholten; doch jetzt mußt du mir glauben. Sieh mich an, Hanny! Auge in Auge mit dir schwöre ich einen heiligen Eid: ich will wieder gutmachen! Laß es mich versuchen! Seit du von mir gegangen, ist alles Glück von mir gewichen; seit ich dich verloren habe, weiß ich, wie sehr ich dich geliebt habe. Mir ist alles gleichgültig geworden. Ich sinke... bin haltlos, mein Leben ist zu Ende, weil es zwecklos geworden ist. Alles andere war Rausch, Schein, Lug und Trug — die Liebe zu dir allein ist Wahrheit."

Er wartete; doch sie gab ihm keine Antwort. Ruhig fuhr er dann fort:

„Hanny, Totes wird begraben; solange noch Leben ist, ist Hoffnung!" Er bedeckte mit der Hand die Augen. „Das Wiedersehen hat vieles aufgeweckt. Wieviel Liebe ist um uns gewesen, damals — welch selige Stunden haben wir genossen! Soll das alles tot sein für immer? Du bist einsam geworden, Hanny, und ich stehe mit leeren Händen neben dir, habe kein Recht, dir zu helfen. Ich könnte weinen vor Schmerz, daß alles so gekommen ist, weinen um dich und um mich. Wenn noch irgend etwas in deinem Herzen für mich spricht, so höre darauf. Ich will nicht mehr versprechen, als ich halten kann, doch an meinem guten Willen soll es nicht liegen. Kein Mensch wandelt sich in einer kurzen Stunde. Hanny, wenn du Geduld haben wolltest! Noch liegt das Leben vor uns; wir können es uns neu zimmern."

Nachdenklich sah sie ihn an. Seine Worte bewegten sich eigentümlich. Es war etwas Ehrlich-Schmerzliches darin, das weh- und wohltat zugleich. Nie hatte sie die Verlassenheit der Einsamkeit stärker empfunden als jetzt; öde und leer schien ihr die Welt, und sie selbst fühlte sich unsagbar schwach und einsam

In seiner Stimme bebte werbendes Empfinden, seine Worte lockten weich, warm. Drohend stand die Vergangenheit vor ihr; er hatte sie betrogen, Schmach auf sie geladen — und doch, was wäre Liebe, die hundertmal gekränkt, enttäuscht, nicht dennoch verzeihen könnte!

Im Innern frohlockte Malward; er fühlte den Kampf in ihrem Innern, ahnte gewonnenes Terrain.

Keinerlei Unglück oder Voreiligkeit durften seine Genugtuung verraten. Mit sanftem Druck strich er über die weiße Hand, die kraftlos auf der Decke ruhte; fast scheu flüsterte er:

„Du Aermste, Liebe!"

Er streichelte sie; dann fuhr er fort:

„Wohin fährst du?"

„Nach Capri."

„Und Vater?"

„Er starb dort an einem Schlaganfall. Ich will zur Beerdigung gehen."

„Ich ahnte nicht... Hanny, du darfst in den Tagen nicht allein bleiben!"

Sein Entschluß war gefaßt: er würde ebenfalls dort bleiben; vorher aber mußte er mit Award Hera sprechen.

Ein Schatten fiel zwischen die beiden; der Duft eines schwülen Parfüms bedrückte Hanny.

Prinzessin Award Chutteryee stand vor ihnen, verneigte sich mit liebenswürdiger Ironie.

„Welche Ueberraschung, Wend! Hier finde ich den Verlorenen, bei Ihnen, Baronin. Ich warne Sie, er ist treulos", fuhr sie erregt fort. Ihre Worte überstürzten sich. Doch beherrschte sie sich und gesellschaftlich-höflich: „Sie fahren auch nach Capri?"

Hanny nickte.

„Wie interessant! Mein Lieber, du hast mich düpiert; darum deine Sehnsucht nach der Insel. Eine abgekartete Sache, ein eheliches Rendezvous. Seltsam, höchst seltsam."

Sie war bleich vor Wut. Krallenartig griffen ihre Hände ineinander.

„Award, ein Zufall." Malwards Augen wandten sich ihr mit ernstem Ausdruck zu. „Schweig! Meine Frau hat ihren Vater verloren. Du bist taktlos!"

Ueberrascht sah die Prinzessin ihn an, streifte Hannys schwarzes Kleid mit einem Blick. Sprach er die Wahrheit? Und wenn — wozu diese schmerzliche Anteilnahme? Was hatte seine Seele mit dieser Trauer zu tun? Höchstens sein Portemonnaie! Sie stutzte bei diesem Gedanken.

Plötzlich verstand sie Wend Malwards Gebaren, durchschaute sein Spiel. Doch sie war nicht gewillt, es mitzuspielen, oder... Sie lächelte. Keine Angst, sie ließ sich nicht übertölpeln wie seine Frau. Der Versuch würde ihm teuer zu stehen kommen.

„Mein Beileid, Baronin!" Ehe Hanny antworten konnte, war sie mit harter Wendung auf die andere Deckseite gegangen.

Totenblässe überzog Hannys Züge.

Was war das? Ihr Gatte reiste also mit der Prinzessin, sie duzten sich. Das Gerücht hatte recht gesprochen, das von seiner Heirat mit ihr redete. Und sie? Warum konnte sie diese törichte Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen.

Fortsetzung folgt.

Roman von Fritz Boppenberger

„Daß es dir wohlergehe ..."

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nur nicht zu große Hoffnungen, lieber Freund. Ich bin alles andere als ein guter Gesellschafter ..."

„Was? Vielleicht wieder Liebesgram?"

Kurt antwortete nicht.

„Nur keine Sorgen", setzte Schröder lebhaft fort. „Hier gibt es Liebe und Liebenswertes en gros. Diese Stadt ist wie geschaffen für Leute, die darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß es auf der Welt nicht ein, sondern wohl einige Millionen weiblicher Geschöpfe gibt: blonde, schwarze, große, kleine, hagere, mollige ..."

Kurt unterbrach den Redeschwall seines Freundes: „Du redest, als wäre ich unglücklich verliebt. Wer sagt dir denn das ..."

„Wer das nicht wüßte! Deine Augen spiegeln, so lange ich dich kenne, himmelhoch jauchzende, zu Tode betrübte Verliebtheit wieder. — Uebrigens, wer ist sie denn jetzt?"

Kurt schwieg.

„Nun, dann eben nicht. Ich will nicht indiskret sein."

Gern hätte Kurt seinen Freund gefragt, ob er nicht Frau Reiner getroffen habe, doch es widerstrebte ihm, sich zu verraten.

Schröder schlug taktvoll ein anderes Thema an. „Wo bist du heute abend zu treffen? Ich möchte gern mit dir ausgehen."

Kurt dachte nach. „Vielleicht kommst du zu mir?"

„Aber Menschenskind! Man sieht, daß du unglücklich verliebt bist. Zu dir, zwischen vier enge Wände?! Heute abend, an einem Sonnabend?! In der Faschingszeit?! Ganz Berlin hüpft Charleston, läßt Konfetti schneien und mordet Flaschenhälse — Wer setzt sich denn da in ein Zimmer? Vielleicht sollen wir Patiencen legen?"

„Was geht mich der Fasching an!" stieß Kurt unwirsch hervor.

Schröder lachte. „Ich sehe schon, ich muß dich mit Gewalt ins Schlepptau nehmen! Also aufgepaßt: Schlag halb zehn Uhr abends bin ich bei dir. Du ziehst rechtzeitig deinen Smoking an, setzt einen Zylinder und eine freundliche Miene auf und gehst mit mir. Wir gehen zusammen zu einem Maskenball ..."

„Fällt mir nicht ein", warf Kurt entschieden ein.

„Aber, sei kein Spielverderber! Du wirst es nicht bereuen. Die Veranstalter haben mir verraten: es wurden Tänzerinnen aus mehreren Varietés eingeladen. Also wie ich sagte: Liebe und Liebenswertes en gros."

„Laß mich mit dem Dirnengezücht in Ruhe!"

„Hu, hu, hu", lachte Schröder belustigt, „so moralisch? Tröste dich übrigens: es kommt auch die beste Gesellschaft hin. So genau nimmt man es nicht bei uns. Die paar kleinen Varietékätzchen sind nur so dazwischengestreut wie die Rosinen im Teig. Ein ganz raffinierter Einfall der Veranstalter. Denn mit viel mehr Freude geht man unter die Masken angeln, wenn man weiß, daß man manchmal ein weniger sprödes Fischchen herauszieht."

Kurt schüttelte den Kopf. „Nein, das ist nichts für mich."

„Ach, sei nicht fad. Maskenfreiheit, Faschingsrummel. — Also, ich hole dich ab."

Mit einem Blick auf die Uhr reichte er Kurt, sich verabschiedend, die Hand. „Muß noch ins Büro. Bin hier russischer Korrespondent. — Seit einem Jahre — Servus. Auf Wiedersehen."

Kurt sah ihm einen Augenblick zögernd nach. Gern wäre er ihm noch nachgeeilt und hätte ihn nach Nelly gefragt, aber die Art seines Freundes ließ ihn die Frage nicht über die Lippen kommen.

Fest entschlossen, sich am Abend vor Schröder verleugnen zu lassen und den vorgeschlagenen Bummelgang nicht mitzumachen, schritt Kurt weiter.

* * *

Kurt hatte es sich fest vorgenommen, Schröders Einladung nicht nachzukommen. Wieviel Selbstbetrug lag aber darin, daß er sich dachte, Schröders Vorschlag endgültig aus seinem Sinn geschlagen zu haben! Den jungen vollkräftigen Mann, den eine unglückliche Liebe zu einem Mönchsleben verdammt hatte, erfaßte eine tiefe Sehnsucht nach betäubender Lustigkeit, nach einem munteren Lachen. Er wollte fliehen, vor sich selbst, vor seinem Lebensüberdruß, vor seiner Lebensverachtung.

Wie oft er auch im Laufe des langsam dahinschleichenden Tages seine aufsteigenden Gedanken verdammte, immer wieder kehrten sie zurück und ließen ihn unschlüssig werden.

Und als es Abend wurde, stand Larowicz vor seinem Spiegel, bürstete sich nochmals sein Haar glatt und sah auf die Uhr. — Bald mußte Schröder kommen.

Nur langsam rückte der Zeiger vor und ließ Kurt Zeit, wieder wankend zu werden. Warum bleibe ich denn nicht lieber zu Hause? Was soll ich unter diesen Leuten, die kein Kummer drückt?

Er konnte es sich selbst nicht erklären, warum er sich doch für den Ausgang bereit gemacht hatte, wunderte sich über sich selbst und wußte nicht, daß menschliche Entschlüsse haltlose Gedanken, die Menschen aber willenlose Marionetten in der Hand des Schicksals sind. Er durchwühlte sein Inneres nach einer logischen Begründung für seinen Stimmungsumschwung, und redete sich ein, daß es wohl die Hoffnung sei, Schröder werde ihm ungefragt Mitteilungen über Nelly machen.

Er zergliederte sein Wollen und Denken, suchte naiv nach Ursache und Folgen, und ahnte nicht, daß das Schicksal ihn, den Willenlosen, schob, ihn launisch einfügte in die vorher feststehende Handlung: ihn der Entscheidung zuführte.

Er wußte es nicht ...

Doch als Schröder bei ihm erschien, zögerte er nicht mehr, ihm zu folgen und sich kopfüber in den Strudel des Vergnügens zu stürzen.

Während sie das Auto durch die hell erleuchteten Straßen führte, blieb Kurt einsilbig. Doch auch Schröder war nicht gesprächig. Im Vorgefühl des kommenden Vergnügens, überzeugt, daß Kurt ihm dankbar sein werde, schwieg er und wollte die Dinge nachher für sich selbst sprechen lassen.

Mit einem Ruck hielt der Wagen vor einem hell erleuchteten Portal.

Scheu sah Kurt auf den breiten Eingang. Die vielen Leute um ihn her, die auf den Trottoiren standen und neugierig die Ankommenden begafften, bedrückten ihn. Es kam ihm vor, als würde ihn jeder fragen: „Was willst du hier? Du gehörst doch gar nicht hierher!?"

Schröder gab Kurt einen Rippenstoß: „Mache doch nicht ein so entsetzlich finsteres Gesicht! Du gehst doch zu keinem Begräbnis!"

Von Schröder unter den Arm genommen, stieg Kurt die teppichbelegten Stufen aufwärts. Gern wäre er wieder umgekehrt. Doch Schröder ließ ihn nicht los.

In der Garderobe legten sie ihre Mäntel ab. Von irgendwo, wie aus der Ferne, durch Türen gedämpft, drang Stimmengewirr an ihr Ohr, vermengt mit Bruchstücken von Musikklängen.

Doch Kurt sah sich nicht um. Es kam ihm alles — er wußte nicht warum — so unwirklich vor, sein Tun so lächerlich, sein Hiersein so überflüssig, sein eigenes Ich so fremd.

Doch schon hatte Schröder ihn wieder unter den Arm gefaßt, führte ihn durch einen Gang, öffnete mehrere Türen, schob einen Vorhang zur Seite, und schon stand er im hellen, bunt geschmückten, von lärmenden, lachenden Menschen erfüllten, von Tanzmusik durchtosten Saal mit dem spiegelnden Parkett.

Schröder zog ihn weiter, mitten ins Treiben, hinein in den Reigen hüpfender Pierretten und grotesker Pierrots, grinsender Neger und rundrückiger Chinesen, beschwörender Wahrsagerinnen und schweigender Mephistos, sinnesbetörender Bajaderen und ausgetrockneter Fakire, fezgeschmückter Türken und zerbrechlicher Rokokodamen, zerlumpter Vagabunden und gleißender Königinnen.

„Gefällt dir das Treiben? Sei lustig!" rief ihm Schröder ins Ohr und ließ ihn allein.

Hilflos blieb Kurt zurück. Um ihn her brandete die Woge der Ausgelassenheit, die sich ihn, den Unmaskierten, als Zielscheibe ausgesucht hatte. Er wurde gedrängt und gestoßen, umringt und umtanzt, geneckt und verlacht. Ein appetitliches, leichtgeschürztes Ballettdämchen hängte sich an seinen Arm, eine andere zupfte ihn am Rock und schreckte vor seinem finsteren Blick zurück. Konfetti flimmerte vor seinen Augen, ein grün-glänzender Ballon hüpfte auf seinen Kopf, gepflegte Frauenhände fuhren scherzend durch sein weiches Haar; kokette Schultern, wiegende Hüften, freche Blicke, sinnliche Hände, begehrende Lippen sah er; schrille, verstellte Stimmen, eine aus den Fugen geratene Musik, stampfende und schlürfende Füße hörte er; die Atmosphäre dumpfiger Theaterkostüme und benzingereinigter Handschuhe umgab ihn, nahm ihm die Sinne.

Er hatte dasselbe Gefühl wie einst, als ihn ein schadenfroher Schulkamerad als Anfänger mitten auf den Eisplatz führte und dann stehenließ. Auch jetzt wollte er hinaus, fliehen vor einer tollgewordenen Menschheit, und konnte keinen Schritt machen.

Ihm, dem in seiner Abgeschiedenheit menschenscheu Gewordenen, war der Trubel mit seiner gezwungenen Ungebundenheit widerwärtig. Fast grob machte er sich aus dem Arm seiner Begleiterin los und eilte, sich einen Weg bahnend, einer ihm entgegenwinkenden, offenen Tür zu.

Von seinen Quälgeistern befreit, blieb er auf der erhöhten Schwelle stehen und blickte zurück in das buntwogende Meer. Nur ein verächtliches Lächeln fand er für die tollen Masken, die Menschen karikieren wollten und in ihrer Verrücktheit nicht wußten, wie naturgetreu sie wirkten.

Dann kehrte er dem Tanzsaal endgültig den Rücken.

Die wohltuende Kühle eines Wintergartens umfing ihn. Die zwischen Palmen und Oleandern gebildeten Logen waren noch leer; noch war die Stimmung nicht so weit gestiegen, um Paaren das Alleinsein verheißungsvoller erscheinen zu lassen als die Teilnahme an der gemeinsamen Zügellosigkeit.

Aufatmend schritt Kurt weiter, tiefer in den Garten unter dem Glasdach hinein. Die farbigen Glühbirnen spendeten nur gedämpftes Licht und ließen die Palmenblätter in allen Farben schimmern.

Welch sinnloses Treiben, in dem dampfenden Saal zu bleiben, während hier wohltuendste Stille herrscht, dachte Kurt und wollte sich an einen Tisch setzen.

Da fiel sein Blick auf eine dunkle Gestalt in der Ecke der Loge. Regungslos saß der schwarze Pierrot da, hatte den Kopf in die Hände gestützt.

Auch jemand, der die Einsamkeit sucht, dachte Kurt und wollte sich entfernen, doch das Rücken des Sessels ließ die maskierte Gestalt aufblicken.

Kurt murmelte eine Entschuldigung und machte einen Schritt nach rückwärts. Ein ihm unerklärliches Gefühl zwang ihn aber, seinen Blick wieder der einsamen Gestalt zuzuwenden.

Zwei große, starre Augen sahen ihn, aus der Larve hervorleuchtend, unverwandt an, regungslos, fassungslos.

Kurt ging wieder zwei Schritte nach vorn und beugte sich fragend vor. Doch die fremde Gestalt rührte sich nicht. Nur ein leises Zittern ließ ihre Finger auf der Tischplatte vibrieren.

Da glaubte Kurt sein Gegenüber ansprechen zu müssen, zu dem er, dem ebenfalls Einsamkeit Suchenden, einige Sympathie fühlte: „Entschuldigen Sie meine Störung! Auch ich entfloh dem Lärm des Saales und suchte die Stille. Wenn ich Sie erschreckt haben sollte, so nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich ganz ungefährlich bin. Wenigstens ungefährlicher als die tollgewordene Menge dort drinnen."

Seine Worte lösten die starre Bewegungslosigkeit der kauernden Gestalt. Die Lippen der Fremden — erst in der Nähe erkannte Kurt, daß es eine Frau sei — bewegten sich, formten sich zu Lauten, und doch kam kein Wort heraus.

Kurt, der plötzlich das Bedürfnis fühlte, mit einem Menschen zu reden, wiederholte seine Worte.

Doch die fremde Maske schwieg noch immer und hielt den Kopf wieder krampfhaft in die Hände gepreßt. Erst nach einer geraumen Zeit, die Kurt endlos schien, lösten sich die Hände von dem verdeckten Gesicht, das blaß unter der schwarzen Larve hervorblickte. Seltsam eintönig, wie aus der Ferne klingend, kam die Antwort:

„Kein Mann ist ungefährlich. Alle sind brutal, rücksichtslos, egoistisch, tierisch. Auch Sie werden nicht anders sein."

Kurt wußte nicht, warum die Stimme der Fremden in ihm ein Gefühl der Wehmut auslöste. Es schien ihm, als hätte er sie schon oft gehört. Oder war es nur der melancholische Ton, der in ihm eine Saite des Mitgefühls mitklingen ließ?

Er schwieg betroffen. Dann fragte er, sich zu einem scherzhaften Ton zwingend: „Wie, Sie fällen ein Urteil, ein vernichtendes, über alle Männer? Haben Sie die Bekanntschaft aller gemacht, um über sie zu urteilen?"

„Aller nicht. Aber genug, um vor allen einen Ekel zu haben!"

Kurt fand, daß ein scherzender Ton angesichts dieser schwermütigen, tieftraurigen, voll erschreckender Bitterkeit klingenden Stimme unangebracht sei. Auch er wurde plötzlich ernst.

„Sie scheinen in Ihrem Leben bittere Erfahrungen gemacht zu haben. — Vielleicht fast so viel wie ich."

„Vielleicht", wiederholte die Fremde mechanisch. Doch plötzlich sprang sie von ihrem Sitz auf und wollte forteilen, als fürchtete sie, schon zu viel gesagt zu haben.

Sanft faßte Larowicz die zarte, schmale Hand der Fremden: „Warum fliehen Sie vor mir? War ich zudringlich?"

Die seltsame Fremde schwieg.

„Warum wollen Sie in den wüsten Trubel zurück? Ich kann es mir nicht erklären, wie ich zu der Annahme komme; aber ich empfinde es, als gehörten Sie gar nicht her, als wären Sie lieber fort ... so wie ich ..."

Aufmerksam ließ Kurt seine Blicke über die aufrecht vor ihm stehende Gestalt gleiten. Unter dem koketten Hütchen quollen volle Locken hervor und umrahmten die schwarze Larve. Vom Gesicht war nicht mehr als ein zierlicher, feuerroter Mund und ein feines, rundes Kinn zu sehen, das heruntergezogen auf der weißen, radförmigen Krause ruhte. Den schlanken Körper umschloß ein enganliegendes, schwarz glitzerndes Kostüm, das die Eigenartigkeit der Fremden noch mehr erhöhte.

Kurt hatte das Bedürfnis, nochmals die melodische Stimme zu hören, die ihn so seltsam berührte. Bittend lud er die Fremde abermals zum Bleiben ein.

Widerstrebend folgte sie seiner Bitte. „Es ist besser, Sie lassen mich fort. Ich bin keine gute Gesellschafterin."

„Nein, bleiben Sie. Ich verlange keine humorsprühende Konversation. Sonst wäre ich im Saal geblieben. Denn dort drüben feiert die Tollheit ihre Feste."

„Warum sind Sie ein Menschenfeind?" fragte die fremde Maske.

„Weil die Menschen mir den Krieg erklärten. Gutes erhielt ich von keinem."

„Vielleicht verdienten Sie es nicht anders?"

„Verdienen? Nein, auf dieser Welt fragt man nicht nach Recht und Billigkeit. Ich bin mir nicht bewußt, womit ich mir etwa die Strafe des Schicksals zugezogen hätte. — Doch finden Sie nicht auch, daß dieses ein ganz sonderbares Gespräch für einen Maskenabend ist?"

Die Fremde schien die letzte Frage überhört zu haben. Aus ihrer vibrierenden Stimme klang etwas mit, was den gleichgültigen Ton gekünstelt erscheinen ließ. „Haben Sie in Ihrem Leben wirklich so viel Unglück erlitten? Wie ertrugen Sie es? Lag es nicht in Ihrer Hand, es abzuwenden?"

Kurt schüttelte müde das Haupt. „Kann das Sie als Fremde interessieren?"

„Vielleicht doch ... Jedes Menschen Schicksal ist lehrreich. Auf jeder Lebensbahn läßt sich die Stelle erkennen, an der der ungeschickte Lenker das Steuerrad auf die falsche Seite drehte. Das, was dem Menschen in seiner Kurzsichtigkeit als unverdientes Geschick erscheint, ist die natürliche Folge seiner eigenen Unzulänglichkeit. Und dann muß er büßen ... büßen ... büßen, sein Leben lang. Die Strafe ist hart ... aber gerecht."

Die leidenschaftslose, tieftraurige Stimme berührte Kurts Inneres tief. Er vergaß, daß er zu einer Fremden sprach, als er sich rechtfertigte: „Nein, nicht alles ist verdient. Mein Mißgeschick traf mich ungerecht ..."

„Dann war es mindestens einmal in Ihre Hand gegeben, es zum Besseren zu wenden. Sie aber taten es nicht. Dieses ist Ihr Fehler ..."

„Nein, ich machte keinen Fehler", antwortete Larowicz trotzig.

Die Fremde mit den tiefen Augen neigte sich so nahe an ihn heran, daß er ihren Atem spüren konnte: „Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Sie erzählen mir Ihre Lebensgeschichte — aber wahrheitsgetreu, denn ich merke, wenn Sie lügen —, und ich werde Ihnen beweisen, daß Sie nicht immer richtig handelten. Dann, vielleicht — vielleicht — erzähle ich Ihnen die meinige. Und am Ende gehen wir auseinander: zwei Fremde, die sich nicht kennen, nicht einmal dem Namen nach. Zwei Menschenschicksale, verwandt und doch so fern voneinander."

Kurt lächelte matt. „Es sei denn ... Niemandem noch erzählte ich, was mich, den Neunundzwanzigjährigen, zum alten Manne machte. Doch Ihnen, der Fremden, die mich nicht kennt, deswegen schon morgen vergessen hat und auch nicht bedauern wird, Ihnen kann ich es ja sagen."

(Schluß folgt.)



Schriftleitung: Bert Oehlmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.



Die Chinesen sind das Volk der Kurzsichtigen. Warum? Vererbung und — Schulbank spielen hier die ausschlaggebende Rolle. Wer jemals Gelegenheit hatte, einen Blick in eine chinesische Schule zu werfen, wird angesichts der tiefgeduckt hockenden Kinder keine Ursache mehr haben, sich über die Kurzsichtigkeit im „Reiche der Mitte" den Kopf zu zerbrechen.

Weshalb gibt es aber auch in Deutschland ein Heer von kurzsichtigen Menschen?

Die Schulbänke tragen gewiß keine Schuld daran, wohl aber tausend andere Umstände. Da wird im Dämmerlicht gelesen, und je dunkler es wird, je dichter wird das Buch, die Zeitung, das Magazin vor die Augen geholt. Ist das nötig? Läßt man den Bleistift fallen und die Spitze bricht ab, nennt man sich einen Esel und geht das nächste Mal vorsichtiger damit um. Zerbricht man eine Vase, kennt der Jammer kein Ende. Drei Mark fünfundsiebzig hatte sie gekostet. Auch wenn man das Tischtuch mit Tinte begießt, ist „riesiger Schaden" entstanden, von den verschiedensten zoologischen Bezeichnungen, die man an den Kopf geworfen bekommt, ganz zu schweigen. Das alles sind Kostbarkeiten. Aber das Augenlicht?

Schauen Sie sich nur um, und Sie werden es täglich neu erleben, daß der Mensch allen möglichen Dingen seine Pflege angedeihen läßt — nur dem eigenen Körper nicht. Oder wenig.

Die Augenärzte können ein Liedchen von Augenleiden singen, die nicht nötig gewesen wären. Lesen bei schlechter oder unsicherer, flackernder Beleuchtung ist für das Auge das Schädlichste, was es gibt. Schlechtsitzende Brillen sind ebensolche Augenverderber. Ganz besonders sei es allen Eltern und Erziehern ans Herz gelegt, ihren Schutzbefohlenen nur g u t gedruckten Lesestoff in die Hand zu geben. Würde dem allen nur etwas mehr Beachtung geschenkt, das Heer der Augenleidenden würde zusammenschrumpfen in ein Nichts.

„Die Augen sind das höchste Gut — verwahr' sie gut!"

heißt es in einem spanischen Volkslied. Das höchste Gut, man soll das nicht vergessen, zumal es nichts Einfacheres gibt als Augenpflege. S c h o n u n g, S c h o n u n g und noch einmal S c h o n u n g! Wer sein Augenlicht liebt, der schont es.

Eine einfache Lehre.

Aber es ist schon so auf der Welt: die einfachsten Dinge werden nicht beachtet — eben darum, w e i l sie einfach sind ..



Zur richtigen Gesunderhaltung des Körpers und zur Erzielung großer und starker Nervenkraft gehört vor allen Dingen gesundes Schlafen! Ein geistig Arbeitender muß mindestens 8 Stunden Schlaf haben, verringert er die Stundenzahl auf 5 oder 6, so büßt er dafür um so mehr an seiner Arbeitsleistung ein. Die Tatsache hat es bewiesen, daß ein richtig ausgeschlafener Mensch doppelt soviel bei der Arbeit schafft als ein Mensch, der seinen Schlaf vernachlässigt. Was nützt aber ein langer Schlaf, wenn er durch Angst- oder Hemmungsträume ab und zu unterbrochen wird? Gesunde Lebensweise, regelmäßiges Einnehmen der Mahlzeiten, gute Lüftung des Schlafzimmers können viel mithelfen, ihn zum Segen für den menschlichen Körper zu gestalten.

Jedenfalls ist es besser und gesünder, durch eine vernünftige Lebensweise den Schlaf zur rechten Zeit zu finden, als ihn erst zu verscheuchen und dann mit Hilfe von Pulvern und Tabletten gewaltsam herbeizuziehen.

Hat man erst e i n m a l von solchen Medikamenten Gebrauch gemacht, wird man sie öfters einnehmen müssen und zuletzt sich so daran gewöhnt haben, daß man ohne sie überhaupt nicht mehr auskommen kann.

Sehr zu beachten sind die Vorbereitungen des Schlafens. Jeden Abend 10—15 Minuten Gymnastik verhelfen zu einem ungestörten Schlaf. Solche Menschen, die vor dem Schlafengehen gymnastische Uebungen treiben, werden nie unter Schlaflosigkeit zu leiden haben. Meistens ist dieses Leiden auf Nervosität zurückzuführen; es kann aber auch bei den verschiedensten Krankheiten vorkommen. In diesen Fällen ist es angebracht, zunächst das Grundleiden zu beheben. Andernfalls kann es auch sein, daß der Betreffende kurze Zeit vor dem Schlafengehen etwas Schwerverdauliches gegessen hat und der Magen während der Nacht seine Verdauungsarbeit ausführt. Durch die peristaltischen Bewegungen der Verdauungsorgane entstehen Träume, Alpdrücken und ähnliches. Auch ruft dieses Beklemmungsgefühl oft Schlaflosigkeit verbunden mit heftigen Kopfschmerzen hervor. Darum muß immer wieder gesagt werden: G e h e n i c h t m i t v o l l e m M a g e n z u B e t t!

Mindestens zwei Stunden sollten zwischen dem Abendbrot und dem Schlafengehen liegen.

Als Schlafraum muß stets das beste, möglichst nach dem Süden gelegene Zimmer benutzt werden, da wir ja die Hälfte unserer Lebenszeit dort zubringen. Die Hauptbedingungen der Hygiene im Schlafraum sind Sauberkeit und gute Durchlüftung. Um Staublagerungen nicht aufzuwirbeln, muß alles mit einem feuchten Tuche gewischt werden. Alte schmutzige Wäsche darf nicht im Schlafzimmer aufbewahrt werden. Auch strenge Gerüche, stark duftende Blumen sind im Schlafzimmer zu vermeiden.

Wer an kalten Füßen leidet, muß sie vor dem Schlafengehen durch ein Fußbad erwärmen. Man sollte nie mit kalten Füßen zu Bett gehen, da die eisige feuchte Kälte beim Einschlafen hindert.

Eins der erfolgreichsten Mittel gegen Schlaflosigkeit ist das Luftbad (natürlich bei günstiger Witterung), das kurz vor dem Schlafengehen genommen werden muß. Es beruhigt die Nerven und wirkt wunderbar auf die inneren Organe. Man enthalte sich aller Grübeleien, Aufregungen und erhitzender Getränke. Manchem wird etwas Bienenhonig helfen. Nach mehrmaligem Schließen der Augenlider wird man Müdigkeit verspüren und bald darauf einschlafen. Hilft dies nicht, dann hole man recht tief Atem, ungefähr 15 bis 20 mal hintereinander. Ein anderes Mittel ist, die Gedanken auf einen bestimmten Gegenstand zu konzentrieren, zum Beispiel auf das Wogen des Meeres oder auf das Ticken der Uhr. — Solche Mittel sind eben dazu da, die unruhigen Nerven zu beschwichtigen.

Der Schlaf nach dem Mittagessen ist Kranken und Schwachen sehr zu empfehlen, doch wer es ermöglichen kann, sollte ½—1 Stündchen spazierengehen.

Immer aber verlängert ein regelmäßiger, gesunder Schlaf das Leben und gibt dem Menschen Kraft und Freudigkeit zu seiner Tagesarbeit.

Dies und Das

Bei Herannahen der Seekrankheit atme man mehrmals hintereinander tief ein, wodurch sich häufig der Brechreiz unterdrücken läßt. Hilft dies nicht, so nehme man gegen das Erbrechen Eisstückchen. Nachdem sich der Magen beruhigt hat, nehme man nur k a l t e Speisen, am besten kleine Fleischstückchen mit etwas geröstetem Brot und ein Schluck Kognak dazu. Bei Schwäche hilft schwarzer Kaffee. Man vermeide flüssige Nahrung, besonders Bouillon und Tee.

*

Gegen Keuchhusten ist folgendes Mittel zu empfehlen: Man mischt je 10 Gramm (1 Eßlöffel) Eibischwurzeln, Sonnenblätter, Fenchel und Thymian und kocht alles zusammen in einem halben Liter Wasser. Man zuckert leicht und gibt tagsüber je einen Kaffeelöffel davon.

*

Ist ein Fremdkörper im Auge nicht durch die Tränenflüssigkeit herausgespült worden, so hebe man vorsichtig das Augenlid in die Höhe und drehe den Augapfel in Richtung der Nase. Der Fremdkörper wird sich in den meisten Fällen zeigen und kann dann ohne Schwierigkeiten entfernt werden. Hat sich der Fremdkörper jedoch in der Hornhaut festgesetzt, so verbinde man das kranke Auge und suche schleunigst einen Arzt auf.

Die Kinderpflegerin

O Mutter, halt dein Kindlein warm,
die Welt ist kalt und helle,
und leg' es sanft in deinen Arm,
An deines Herzens Schwelle.
Clemens Brentano.

Ein zärtlicher Mahnruf an alle Mütter weht durch diese Verse Brentanos. Und unwillkürlich drängt sich die Frage auf: bedarf es denn eigentlich dieser Lehre? Opfert sich nicht jede Mutter auf, wenn es um das Wohl ihres kleinen Lieblings geht? Es gibt wohl wenige, die an der Liebe der Mutter Zweifel hegen, aber vielleicht will Brentano anders verstanden sein. Liebe und Liebe ist durchaus nicht das gleiche. Hier ein Zuviel, dort ein Zuwenig — und schon stimmt das Maß nicht recht . . .

Aber nicht nur in der Erziehung, auch in der Pflege des Kindes können der Mutter Fehler unterlaufen. Fehler, die mehr aus Unwissenheit denn aus Unachtsamkeit entstehen. Der schwerste Fehler und der erste zugleich besteht darin, das



Wo das Auge der Mutter über den Liebling sorgsam wacht, wird Freude und Sonnenschein das Haus erfüllen.

Kind nicht selbst zu stillen. Keine Ammenmilch kann auch nur annähernd den Wert der Mutterbrust ausgleichen, geschweige denn ersetzen.

Statistische Feststellungen haben einwandfrei ergeben, daß Kinder die größte Sterblichkeit erreichen, die mit Flaschenmilch ernährt wurden.

Flaschenmilch rangiert also noch weit, weit hinter Ammenmilch. Nähert sich jedoch der neunte Monat seinem Ende, soll und muß die Flasche in Kraft treten. Daß die Entwöhnung allmählich geschehen muß, liegt auf der Hand. — Befindet sich die Mutter nicht im besten Gesundheitszustand, zeigt sie Nervosität oder ist sie blutarm, muß frühzeitig mit genügender Beikost — am besten Grießbrei — begonnen werden. Eine Verstopfung bei Brustkindern ist meist bester Beweis dafür, daß es nicht satt wird. Hiergegen also Grießbrei. Gegen die Verstopfung auf keinen Fall Abführmittel, sondern ein natürliches Hilfsmittel: Bestreichen des Nabels, 3—5 Minuten ausgeführt, beseitigt fast immer die Verstopfung.

Im Tragen, Hochheben usw. des Kindes wird mancher Fehler begangen. Jede Mutter bedenke, daß die Knochen des Babys weich sind und nur zu schnell ein Verbiegen (der Wirbelsäule usw.) gestatten.

Man nehme darum ein Kind niemals an den Armen auf, ziehe es — auch nicht im Scherz — an den Füßen. Richtig ist einzig und allein ein Hochheben, wenn man den Rücken mit der flachen Hand stützt und das Kind — sozusagen mit seinem ganzen Gewicht — erfaßt. Kommt dann die Zeit heran, da Baby seine ersten Geh- und Stehversuche macht, wird es im Hause viel Freude geben. Aber auch hier sei der Kinderpflegerin Vorsicht angeraten. Krumme Beine sind fast immer ein Zeichen dafür, daß das Kind zu früh seine Füße gebrauchte — oft nicht einmal aus eigenem Antrieb, sondern darum, weil die Eltern die ersten Gehversuche nicht erwarten können und ein wenig „nachhelfen". Krümmen sich dann die Beinchen, ist das Wehklagen groß. Man unterdrücke lieber allzu frühe Gehversuche, als daß man sie unterstützt oder gar herausfordert.

Zum Schluß noch ein Wort über das Schreien,

womit sich das Kind stets dann bemerkbar machen wird, wenn es Hunger verspürt. Aber auch andere Gründe können Ursache dafür sein. Vielleicht drückt sich Baby, vielleicht quält eine Fliege, vielleicht liegt es naß? Viel Geduld, viel Liebe und Ausdauer verlangt so ein kleiner Erdenbürger. Gewöhnt er sich aber das Schreien, auch Brüllen genannt, aus Eigensinn an, und hat man den bestimmten Beweis dafür erbracht, so scheue man sich nicht, ihm ein paar leichte Kläpschen zu verabfolgen. Hier ein wenig Strenge, dort ein wenig Nachsicht — so wird Baby zur Freude aller zum Stolz der Familie heranwachsen und es einst seiner Mutter danken, daß sie es war, die ihn — lang, lang ist's her — mit unendlicher Fürsorge „aus dem Gröbsten herausbrachte".



T. G. Ueberaus vorteilhaft ist es, sich das Hühnerauge durch eine geübte Hand unter genügender Berücksichtigung von Reinlichkeit und Vorsicht herausschneiden zu lassen. Bei Anwendung von Pflastern wähle man am besten das Salizylsäurepflaster, das man nach einem heißen Bad auf die schmerzende Stelle legt. Das Pflaster erweicht die hornige Schicht, so daß diese nach einiger Zeit leicht abgehoben werden kann. Bei Verwendung zu engen Schuhwerks wird sich aber stets das Hühnerauge wieder einstellen.

R. J. Gegen starkes Nasenbluten helfen kalte Umschläge auf Kopf und Stirn. Auch warme Fußbäder sind sehr zu empfehlen, ferner langsames Ein- und Ausatmen. Hört die Blutung darauf nicht bald auf, so kann man auch aus der flachen Hand kaltes Wasser aufschnupfen oder man stopft sterile Gaze in die Nasenlöcher. Blutstillende Watte ist nicht zu verwenden, da dadurch leicht Infektionen erzeugt werden.

Frau Schr. Bei Fleischvergiftung ist die erste Bedingung: Ausleerung des Magens! Ist das Gift schon in den Darm eingedrungen (äußert sich in heftigen Bauchschmerzen, Durchfall und aufgetriebenem Bauch), dann ist der Zustand sehr ernst und es muß sogleich der Arzt in Anspruch genommen werden.

Ida B. Büchsenmilch ist Säuglingen nicht sehr zu empfehlen. Durch allzu häufige Darreichung derselben können schwere Störungen entstehen wie z. B. Brechdurchfall, Blutungen am Zahnfleisch, ja sogar Lähmung. Einmal zur Aushilfe kann man Büchsenmilch ruhig verwenden.

Sch. St. Von der Bleikrankheit werden am häufigsten Maler, Buchdrucker, Installateure und ähnliche befallen. Besonderen Gefahren sind diejenigen ausgesetzt, die in Soda- und Chlorkalkfabriken arbeiten, weil sich ein dauerndes Einatmen giftiger Gase nicht vermeiden läßt.

Serien- Tage

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Auf Ihr Kommen und Kaufen, um zu diesen vorteilhaften Preisen zu kaufen! Wir werden Ihr kaufmännisch und billig bedienen!

50 Pfg.	1.00	2.00	3.00

50 Pfg.	1.00	2.00	3.00
1 Damenkragen in farb. Seidenrips 0.50	1 Kinder-Sweater B'wolle 1.-	Wollmousseline in vielen schönen Mustern 2.-	1 Kinderweste o. Pullover 3.-
Gardinen-Kordel rein Leinen, 2 Stück à 7 Meter 0.50	1 Damenkragen Crepe de chines 1.-	1 Damenkragen 2.-	1 Knaben-B'wll.-Anzug 3.-
Seiden-Twist Karton à 10 Stück 0.50	1 kar. Waschkleid 1.-	1 Damen-Waschkleid 2.-	1 Kinder-Mantel 3.-
Gummi-Litze extra stark 2 Kärtchen à 3 Meter 0.50	Knaben-Leibchenhosen 1.-	Popeline reine Wolle, extra schwere Ware 2.-	1 Damen-Waschkleid 3.-
Klöppel-Einsatz 5-Meter-Stück 0.50	Benzin-Seife 3 Stück 1.-	Damast gestreift und geblümt, 130 cm 2.-	Gittertüll 150 cm breit 3.-
Barmer Bogen mit Seidenglanz, 5 Meter 0.50	Siamosen 120 cm br., Hausmacher, 1 Meter 1.-	Damast gestreift u. geblümt, 160 cm breit 2.-	Marquisette 150 cm breit 3.-
Damen-Strumpfhalter 2 Paar 0.50	Indanthren 80 cm breit 1.-	Herren-Nesselhemden mit und ohne Einsatz 2.-	K'seid.-Dekorationsstoff 130 cm breit 3.-
Rüschen-Gummiband 2 Meter 0.50	Sportstrümpfe meliert, Gr. 7—10 1.-	Frottierbadetücher 2.-	Stores in engl. Tüll 3.-
Zefir einfarb. u. gestr. 0.50	Kinderstrümpfe Seidenflor 1.-	Spannstoff 130—150 cm breit 2.-	Garnituren Madras 3.-
Handtuchgebild extra schwere Ware 0.50	Damenstrümpfe Ia Maco 1.-	Gittertüll 150 cm breit 2.-	Tischdecken 3.-
Handtücher gesäumt und gebändert 0.50	Herren-Socken reine Wolle 1.-	Vitrage 65 cm breit 2.-	Ueberhandtücher 3.-
Trockentücher gesäumt u. geb., extra schw. Ware 0.50	Damen-Binden 4 Stück 1.-	Uebergardinenstoff Madras und Voile 2.-	Crep Caid 3.-
Grubentücher gesäumt und gebändert 0.50	Damen-Handschuh 1.-	Stores am Stück 2.-	Oberhemden Zefir 3.-
Kinderstrümpfe Mako 0.50	Kniestrümpfe reine Wolle, Gr. 3 1.-	Stores fertig 2.-	Herren-Hose gestreift 3.-
Herren-Socken Mako 0.50	Strumpfbandgürtel Ia Drell 1.-	Tischdecken 2.-	Frottierbadetücher extra schwere Ware 3.-
Herren-Socken Mako-Jaquard 0.50	Hosenträger Garnituren 1.-	Servietten mit Einsatz und Spitze 2.-	Blumen 0.50, 1.00 2.-
Damen-Handschuh kräftige Qualität 0.50	Selbstbinder moderne Streifen 1.-	Decken oval, mit Spitze und Einsatz 2.-	Damen-Kragen farbiger Seiden-Rips 0.50
Büstenhalter 0.50	Damen-Hemden voll weit 1.-	Schonerdeckchen mit Spitze und Einsatz 2.-	Damen-Kragen Crepe de chine u. Crepe Georgette 1.-
Sportstrumpf meliert, Gr. 3—6, extra billig 0.50	Damen-Hemdhosen 1.-	Waschtischgarnituren mit Spitze und Einsatz 2.-	Damen-Kragen Crepe Georgette m. schöner Spachtel-Spitze 2.-
Hosenträger 0.50	Damen-Hautjacken 1.-	Ueberhandtücher mit Locharbeit und Spitze 2.-	Bemberg-Seide 1 Meter 3.00 2.-
Sockenhalter-Garnituren reine Seide 0.50	Mädchen-Hemden 1.-	Kissen bunt 2.-	Helvetia-Seide 1 Meter 3.-
Herren-Kragen 4fach Mako 3 Stück 0.50	Frottier-Handtücher 45/100 1.-	Setvietten zum Sticken 2.-	Roh-Seide 1 Meter 3.-
Kinder-Schürzen für Knaben und Mädchen 0.50			Crepe de chine ½ Meter 3.-
Damen-Untertaillen Ia Mako mit schöner Stickerei 0.50			Veloutine ½ Meter 3.-
Damen-Hautjacken 0.50			Crep Georgette ½ Meter 3.-
Mädchen-Hemden mit schönen Spitzen 0.50			Crep Cairo ½ Meter 3.-
Frottehandtücher 45/95 groß 0.50			Satin Miches ½ Meter 3.-
Handtücher gute Ware 0.50			Satin Miches, bedruckt, ½ Meter 3.-
Landhausgardinen 2 Meter 0.50			Peau de soie Druck ½ Meter 3.-
Uebergardinenstoff 70 cm breit 0.50			

Extra-Preise für Knaben-Konfektion

1 Anzug

schöne moderne Streifen, tragfähige Ware

3.-

1 Anzug

blaue Meltonware, gut gearbeitet

5.-

KÜSTER

Schwerte und Schwerte-Ost